

Bote von St. Afra

Mitteilungsblätter der Fürsten- und Landeschule St. Afra



Herausgegeben im Namen des Lehrerkollegiums von Rektor Kastner

15. Jahrgang

Michaelis 1937

Nummer 2

Inhalt: Vorspruch. Chronik. Rede des Rektors. Stimme eines Dichters. Abschiedsworte des Konrektors Worm. Afranische Gedenkfeier 1737. Calendarium Musarum Afranarum. Der Afracriedhof. Lebensläufe. Zwei Geburtstage. Schwarzes Brett. Blätter der HJ. Familiennachrichten. Geschäftliches.

Gesang des Deutschen.

O heilig Herz der Völker, o Vaterland!
Alldulndend gleich der schweigenden Mutter Erd'
Und allverkannt, wenn schon aus deiner
Tiefe die Fremden ihr Bestes haben.

Sie ernten den Gedanken, den Geist von dir,
Sie pflücken gern die Traube, doch höhnen sie
Dich. ungestalte Rebe, daß du
Schwankend den Boden und wild umirrest.

Du Land des hohen, ernsteren Genius!
Du Land der Liebe! Bin ich der deine schon,
Oft zürnt ich weinend, daß du immer
Blöde die eigene Seele leugnest.

Hölderlin.

Chronik.

Das neue Schuljahr 1937/38 begann am 9. April. Während der Osterferien wurde Schlaßaal I völlig erneuert, mehrere Kleiderkammern erhielten neue Schränke und wurden vorgerichtet, allenthalben waren ausbessernde Hände tätig gewesen, nun konnte das Haus frisch gepußt am 8. April den zurückkehrenden Coetus empfangen. Der Schulanfang verlief nach alter Sitte. Die Neulinge trafen, mit Kisten und Koffern beschwert und von besorgten Eltern und Geschwistern geleitet, als erste ein, packten aus und räumten ihr Hab und Gut in die Schränke ein. Ältere Kameraden halfen bereitwillig. Erst am Spätnachmittag aber erfüllte die Masse der älteren Schar das Haus mit ihrer Wiedersehensfreude. Abends 20 Uhr versammelte der Lehrer vom Dienst (Hebdomadar) die Schülerschaft, die bis auf wenige zu Haus Erkrankte sich vollzählig eingefunden hatte, zur ersten Abendmahlzeit, die in gewohnter Fürsorge die getreue Oberin besonders reichlich zugemessen hatte. Am 9. April eröffneten wir mit Flaggenhissung im Festsaal die neue Arbeitszeit. Die neuen Schüler — 37 Untertertianer, 1 Obertertianer, 2 Obersekundaner — wurden auf das afranische Gelübde verpflichtet, die Inspektoren durch Handschlag in Dienst genommen und der gesamten Schülerschaft vom Rektor Richtung und Aufgabe für das neue Schuljahr gegeben. In der Mittagsstunde trafen die neuen Quartaner, 27 an der Zahl, ein. Sie wurden im Synodalszimmer begrüßt und in die afranische Hausgemeinschaft aufgenommen. Internat und Quartanerheim waren nun bis auf einen Platz gefüllt, die große Lücke, die Ostern 1937 infolge des gleichzeitigen Abgangs zweier Jahrgänge entstanden war, war geschlossen und der Alltag konnte seinen Gang nehmen. 2 Junglehrer (Studienreferendare) waren uns mit Beginn des Schuljahres zur Ableistung des Probendienstes zugewiesen worden, wiederum 2 Naturwissenschaftler. Studienreferendar K u m m e r aus Meißen ist Mathematiker und Physiker, Studienreferendar D r a c h e aus Zwickau Biologe und Turner. Beide haben sich rasch in die Schule und unsere Gemeinschaft eingelebt.

Der Alltag des Schullebens erfuhr seine erste schöne Unterbrechung anläßlich der Geburtstagsfeier des Führers. Nach einer Feierstunde in der Aula, die Studienrat Dr. C a j p a r i gestaltete, nahmen Lehrer und Schüler als Zuschauer an der Parade der Meißner Truppenteile teil. Wenn auch das Paradebild der motorisierten Truppen zunächst ungewohnt war, fesselte es doch. Am Spätnachmittag hörte die HJ. auf der Bahnwiese die Ansprache des Stellvertreters des Führers. Ihr folgte die Übernahme der ältesten Hitlerjungen in die Partei. Zum 1. Mai, dem großen nationalen Feiertag, war uns diesmal prächtiges Frühlingswetter beschert. Wir beteiligten uns an der Morgenfeier der HJ. wie am Festzug und der großen Kundgebung der Partei auf der schönen Festwiese am rechten Elbufer. Da der folgende Tag ein Sonntag war, benutzte die HJ. das schöne Wetter zum Ausmarsch nach Moritzburg und Umgebung. Sie fand gutes Quar-

tier bei der Landbevölkerung und kehrte nach strammem Marsch am 2. Mai abends mit gesundem Appetit zur Schule zurück. Lehrer, Beamte und Angestellte der Schule beschloßen den 1. Mai mit einem heiteren Betriebsabend in der Bahnhofswirtschaft Meißen. Am 5. Mai besuchte der Leiter des Ministeriums für Volksbildung Pg. G ö p f e r t den NSLB. Meißen und sprach in der Albrechtsburg. Der Abend vereinigte die gesamte Lehrerschaft Meißen mit der Gauleitung des NSLB. zu einem heiteren Kameradschaftsabend im Hamburger Hof. Am 6. Mai, dem Himmelfahrtstage, fand die afranische Konfirmation statt. Es ist zur schönen Tradition geworden, daß Eltern, Paten, Angehörige der Konfirmanden mit den Pflegern sich beim gemeinsamen Mittagsmahl in unserem festlich geschmückten Speisesaal zusammensind. Wir haben ja leider nur selten Gelegenheit, uns mit den Eltern unserer Jungen zu besprechen, und freuen uns deshalb besonders auf jede Möglichkeit des Beisammenseins und zwanglosen Austausches. Für den 8. Mai hatten wir den Maitanz im Anschluß an ein Hauskonzert angesetzt. Da traf am Morgen des 6. Mai die erschütternde Kunde von der Explosionskatastrophe unseres stolzen LZ Hindenburg ein. Unsere Fahne setzten wir in tiefer Ergriffenheit auf Halbmaß und sagten die Einladung zum Konzert und Tanz ab.

Am 13. Mai veranstalteten wir den ersten Wandertag. Vier Wandertage, abgesehen von Großfahrt im Sommer und Winter, sind jährlich vorgesehen. Ein fester Plan für alle Klassen liegt vor, so daß jeder Schüler im Laufe von sechs Jahren ein geschlossenes Wanderbild von Meißen, seiner näheren und weiteren Umgebung, von Dresdens Schönheiten und Kunstschätzen und von Sachsens Besonderheiten erhält. Die Ankosten werden denkbar niedrig gehalten. Verpflegung gibt die Speisewirtschaft mit. — Am 15. Mai begannen die Pfingstferien, die vom herrlichsten Wetter begünstigt waren. Unser Park hatte inzwischen durch Anpflanzung eines Rhododendronhaines rechts und links vom Ausgang zum Sportplatz eine wertvolle Bereicherung erfahren. Er stand in voller farbenprächtiger Blüte, als die Schülerschaft am 23. Mai eintraf. Studienassessor C i f f e n s c h m i d t sprach bei der Eröffnungsfeier am Morgen des 24. Mai im Festsaal in tiefgehender Weise über die Bedeutung des Pfingstfestes. Auf dem Meißner Burgberg war schon seit Wochen das Burgfestspiel Ch. K a e r g e l s: „Das Tor im Osten“ vorbereitet worden. Nun lernten wir Kaeruel selbst kennen. Er sprach am 28. Mai im Festsaal. Nach der Einführung in die Aufgabe und Idee des Festspiels las er einige Szenen zur Einführung vor. Am 5. Juni fand die glanzvolle Uraufführung statt. Unsere Schüler hatten Gelegenheit — teils vor, teils nach den großen Ferien —, das Stück zu sehen. Zunächst freilich stand für sie die Sommerfahrt der Schule im Vordergrund. Sie begann am 29. Mai. Die UI erlebte Potsdam und Berlin, die OIIA Weimar, Jena, Naumburg und die OII B Annaberg und das westliche Erzgebirge. Die OIII streifte durch die Wendel, besuchte Bausen und das dortige Bergland, die UII lernte die sächsische Spielzeuggegend, Seiffen und das Schwartenberggebiet, kennen, und die IV durchwanderte die Sächsische Schweiz. Fast alle Lehrer hatten sich freudig in den Fahrtendienst gestellt und erlebten mit der Jugend frohe und anregende Tage. Der Alltag beherrschte sodann mehrere Wochen restlos das Leben der Schule.

Von den großen Aufgaben des Vierjahresplanes sprach Studienrat Dr. Lorenz in einer Nachmittagsstunde zu den Schülern. Auch sonst ist die Verbindung mit dem politischen Leben der Gegenwart fast täglich gegeben. Am 13. Juni nahm eine starke Abordnung unserer HJ.-Gefolgenschaft am Gauappell in Freiberg teil. Selbstverständlich war trotz schlechten Wetters die gesamte Schule auf den Feinen, als am 25. Juni der Führer kam, um die neue Autobahn Dresden—Meerane einzuweihen. Beim örtlichen Bannsportfest, das am 19./20. Juni trotz anhaltenden Regens durchgeführt wurde, errang unsere HJ.-Einheit gute Erfolge. Endlich nahte langersehnt das Schulfest und damit der Beginn der großen Ferien. Am 29. Juni wurde der Unterricht geschlossen, die schwerbeladenen Lastautos mit dem frischen Grün für das Windesfest fuhren in die Schule ein, und bereits am Spätnachmittag begann im Schulhof das Winden, dessen Fröhlichkeit auch einige Regenspritzer keinen Abbruch tun konnten. In der Nacht zum 30. Juni regnete es, doch am Vormittag des neuen Tages drang die Sonne durch die Wolken, und strahlender Sonnenschein empfing Altstra, das sich mit zahlreichen Jubiläumsjahrgängen zum schönsten Fest der Schule einfindet. Ein festlich geschmücktes Haus empfing die Gäste zur ersten größeren Veranstaltung, dem Bunten Abend. Girlanden in Fichte und Eichenlaub zierten die Gebäude von außen. Während am Haupteingang 4 Hafenkreuzfahnen über dem Portal flatterten, war der Eingang im Hof, über dem das „Sapere aude“ steht, an Stelle der großen Wurst mit goldenen Kränzen auf rotem Stoffgrund geschmückt, der eindrucksvoll von grünen Girlanden eingefasst war. Den Treppenaufgang zierten Bilder aus dem Sachsenland. Vor dem Ehrenmal im Treppenaufgang lag der Kranz, den der Jahrgang 06 in Gegenwart seines Altrektors Dr. Poeschel am Nachmittag niedergelegt hatte.

Über den Verlauf des Bunten Abends sei der Bericht unserer Meißner Heimatzeitung eingefügt:

„Der Festsaal ist bald gefüllt und immer müssen noch mehr Stühle heringebracht werden, um die frohgestimmte Festgemeinde aufnehmen zu können. Im Dienste des Heimatwerkes Sachsen steht der erste Teil des Bunten Abends. Auf breitem, grünem Sockel leuchtet das Wahrzeichen des Heimatwerkes Sachsen, die alten gekreuzten Kürschwerter, in den Saal. Die Büste des Führers, das schöne Werk unseres Meißner Künstlers Borschdorf, schmückt eine große starke Girlande deutschen Eichenlaubes. Um die Rednerpulte des Festsaales laufen ebenfalls Girlanden, zum Teil mit Blumen des Sommers durchflochten. Hafenkreuzfahnen, alte und neue Schulfahne geben dem Saal noch besondere Frische in der Farbe.

Dichter und Denker, Musiker und Komponisten, die in Sachsen geboren oder in ihm lebten und wirkten und die mehr oder weniger mit St. Afra in Beziehung zu bringen sind, werden lebendig mit ihren Schöpfungen. Wolfram Brodmeyer, der junge Dichter mit dem stark ausgeprägten Denken und Fühlen für die Kraft von Blut und Boden, Heinrich von Meißner, Frauenlob genannt, der Minnesänger einer, um 1260 in Meißner geboren, sind mit Gaben ihres Geistes vertreten, ebenso Paul Fleming, 1609 in Hartenstein im Erzgebirge geboren, Christian Fürchtegott Gellert, in Hainichen 1715 geboren, Gotthold Ephraim Lessing, der 1729 in Ramenz zur Welt kam, Theodor Körner, 1791 in

Dresden geboren, fehlten nicht, und zu ihnen gesellt sich der auf Windischleuba bei Kobren lebende Balladendichter Bories von Münchhausen. Man hört weiter ein erzgebirgisches Musikantenlied aus Annaberg in erzgebirgischer Mundart deklamieren. Eduard Zillmann, 1834 in Dresden geboren, ist mit einer Komposition „Festgruß für drei Geigen und Klavier“ vertreten. J. H. Schein, geboren 1586 in Grünhain im Erzgebirge, steuerte eine Allemande für Streicher bei. Johann Sebastian Bach, der Meister der Kirchenmusik, und Carl Maria von Weber, der Unvergessliche, bieten der erstere das Minuetto für Streicher und Flöte und der letztere Körners Schwertlied für kleines Orchester und das Scherzo für kleines Orchester dar. Das Schulorchester unter Studienrat Helms Leitung ist Ausführer des musikalischen Teiles und Schüler der Schule sind die Vortragenden der Gedichte und Sprüche, einer Fabel und einer heiteren Ballade, die die „Wunderwirkung der Latinität“ köstlich apostrophiert.

Zwischendurch schauen wir in St. Afra um 1580. Da steht der Alumnus Cornicelius vor seinem Rektor Dresser, dem Konrektor Thomaeus und dem Magister Menius. Und in St. Afra 1743 muß sich der Alumnus J. H. Schlegel vor dem Rektor Grahenner und dem Magister Rauderbach rehabilitieren, weil er ausgerechnet in der Lateinstunde ein selbstverfaßtes deutsches, ja ein deutsches Gedicht seinem Klassenbruder Lessing zugeschoben hat. Dann steigt auch St. Afra um 1810 auf. Pfarrer Chalybaeus führt dem Rektor Tzschucke seinen Sohn H. M. Chalybaeus vor, der Offizier in einem Freikorps werden will und auf St. Afra erst noch wissenschaftliche Grundlagen bekommen soll. Alles dies ist nichts Erdachtes, sondern schulgeschichtlich Wahres und Erlebtes in Personen, Rede und Gegenrede, Anklage und Verteidigung. (Verfasser dieser drei Stücke: Studienrat Dr. Hansen.)

Der zweite Teil des Bunten Abends bringt einen Turnus im Jahre 4000. Der Lunaplatz auf dem Monde ist Ort der Handlung. Die Musterschule St. Afra hat dort ihr Landheim bezogen. Mittels einer Luftkete ist man dorthin abgeschossen worden. Frau Luna fehlt nicht, der Sandmann, der Mann im Monde, das Mondkalb, die zwei „Mustersterne“, der Ordnungsrat, der Hausrat und die Prima von St. Afra des Jahres 4000. Mondbewohner und Sterne sind anwesend. Paul Lindes heitere Musik erklingt. Duetts und Lieder klingen und singen. Jongleurkunst und Balancierkunststücke wie auch ein feiner, netter, lustiger Tanz, von Ballettmeister Schode jun. entworfen und eingeübt, erfreut die Zuschauenden köstlich. In Reimen und in Prosa ist die Handlung mit Wit und Humor, mit Alt und Satire sehr nett gestaltet. Die Kulisse täuscht das Mondaeckelnde mit Wolken und Farbenpracht vor. Oberprimaner Krebs erdachte und schrieb das heitere Stück und verriet damit ein unbestreitbares Talent und eine große Dosis köstlichen Humors. — Man dankte ihm und den Spielern herzlich und langanhaltend, wie dies auch im ersten Teil der Fall war.

Rektor Raßner sprach den Mitwirkenden und den Leitern des Abends, Studienrat Hansen und Studienrat Helm, und den Gästen

herzlichen Dank aus. Der Bunte Abend war ein voller Erfolg und ein glückverheißender Auftakt des 394. Stiftungsfestes.“

Am Abend fanden sich die Jubiläumsjahrgänge zu frohen Erinnerungsstunden im Winkelkrug zusammen. Der 1. Juli brach an. Früh 3 Uhr marschierten wir zum Götterfelsen, die Schülerschaft in der Uniform der HJ. und des DJ. Die alte Schulfahne wurde, begleitet von einer Schülerabordnung, zum Götterfelsen gefahren. Studienassessor Dr. Platz hielt die Morgenfeier. Traditionsgemäß führte der Rückmarsch zum Rossener Hof (Kaffeetrinken) und in den Schulpark zur Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Korvettenkapitän Freiherr von Keller (Afraner 01—07) sprach aus starkem militärischen Empfinden zur Jugend und legte den Kranz im Ehrenhain nieder. Nach kurzer Ruhepause begann 10.30 Uhr der Festaktus, der unter den Gedanken der Liebe zur Heimat gestellt war. Der Rektor konnte eine große Zahl von Altafranern, Vertreter von Behörden und Parteiorganisationen, sowie Gäste und Freunde der Schule begrüßen. Besonders freuten wir uns über das Erscheinen unseres verehrten Altrektors Dr. Poeschel. Nach der Einleitungsmusik des Orchesters rezitierte Höfer (UI) griechisch aus den Wolken des Aristophanes: Preis der Heimat; Dennhardt I (UI) sprach lateinisch über das Thema: Patriae serviendum esse nonnullis exemplis a Cicerone sumptis probatur; 2 englische Gedichte: Home, sweet home und Three Fishers trug Schnorr (O II B) vor. Dann folgte die deutsche Rede Uberg's (UI) über das Thema Grenzland Sachsen und 3 Berichte über unsere Grenzlandfahrten 1937, dargeboten von Hempel (O II A), Tögel (UIII) und Schade II (IV). Der Rektor gab nach seiner Ansprache die Namen der Prämienempfänger bekannt und konnte aus den Reihen der Jubiläumsjahrgänge reiche Spenden entgegennehmen. Der Vertreter des Jahrgangs 1891 Pfarrer Casper überreichte seine Gabe in formvollendeter lateinischer Rede. Die Geldspenden wurden dem Rektor teils zur freien Verfügung überlassen, teils zu bestimmtem Zweck — so vom Jahrgang 06 für die Schülerbücherei und vom Jahrgang 11 zur Erhaltung der Tradition als Helmut-Müller-Stiftung. — Der Verein ehemaliger Fürstenschüler in Freiberg hatte bereits vorher 40,— RM. als Reise-Stipendium gesandt. Auch an dieser Stelle sei allen Gebern herzlichst gedankt! Wir konnten viel Freude machen oder gewisse Anschaffungen, für die staatliche Mittel nicht zur Verfügung stehen, ausführen. Die Feierstunde klang aus in der Entlassung des Konrektors Professor Dr. Worn. Er ist der afranischen Gemeinde kein Unbekannter. Seit 1904 gehört er der Lehrerschaft an und ist 33 Jahrgängen vertraut als Lehrer der Mathematik und Physik, als pflichteifriger Hebdomadar oder als treusorgender Pfleger. Der Rektor würdigte in seiner Entlassungsansprache sein Lebenswerk an der Schule und dankte zugleich auch im Namen des Ministeriums für Volksbildung für alle Treue, Aufopferung und Hingabe im jahrzehntelangen Dienst an der deutschen Jugend und Schule. Konrektor Dr. Worn verlegt am 1. Oktober seinen Wohnsitz nach Langebrück. Die besten Wünsche der Schule begleiten ihn in seinen Ruhestand. Die Abschiedsrede des scheidenden Konrektors ist an anderer Stelle des Boten veröffentlicht. Neben Dr. Worn verabschiedete der Rektor noch Studienassessor Eischmidt, der auf eigenen Wunsch an seine alte Schule, das Albert-

gymnasium Leipzig, übergeht. Die Lücken im Lehrerkollegium wurden nach den großen Ferien geschlossen. Als neuen Konrektor erhielt die Schule den Studienrat Dr. Ernst Reinstein vom Staatsrealgymnasium Zittau, als Nachfolger Eischmidts im Unterricht der alten Sprachen den Altafraner (13—18) Studienrat Dietrich Müller vom Staatsgymnasium Chemnitz zugewiesen. Doch zurück zum Schulfest! Dem Festaktus folgte das Festmahl der Schülerschaft im Coenakel und das Gartensfest im Schulpark. In seinem Rahmen zeigten die Schüler der Mittel- und Unterstufe ernsten und heiteren Sport. Das Gesamtfest schloß für die Oberstufe mit dem Tanz und geselligen Beisammensein ab, das alt und jung bis in die Mitternachtsstunde frohgemut zusammenhielt.

Am 2. Juli erfolgte die Abreise in die großen Ferien. Verschieden waren die Wanderziele der Jugend. Ein Teil nahm an den Lagern der HJ. in Schlesien und des DJ. bei Eibenstock teil, eine Gruppe unternahm eine Fahrt nach Italien und der Schweiz, andere zogen zur See oder in die Berge und verlebten trotz der Witterungsungunst des diesjährigen Sommers frohe und erholungsreiche Ferienwochen. St. Utra blieb nicht verwaist. Handwerker zogen ein, strichen die Fenster, die zum Hofe gelegen sind, erneuerten den Schlaßsaal II und die ersten sechs Stuben, besserten das Dach und schadhafte Stellen im Haus aus. Viele dringende Wünsche wurden damit erfüllt, andere blieben offen.

Am 12. August wurde mit der Flaggenhissung im kleinen Zwinger der neue Arbeitsabschnitt eröffnet und gleichzeitig Studienrat Dietrich Müller eingewiesen. Am 30. August trat der neue Konrektor ein und wurde in einer besonderen Feierstunde in Haus und Schule eingeführt. Am 7. September war der 100. Geburtstag des Altrektors Geheimrat Professor Dr. Peter. Der Rektor legte an seinem Grabe auf dem Johannesfriedhof in Meißen einen Kranz nieder. Indes St. Utra hielt es für seine Ehrenpflicht, die Erinnerung an den um Schule und Internat hochverdienten Rektor in einer besonderen Feierstunde lebendig zu machen. Für den Nachmittag des 11. September hatte deshalb die Schule die Altafraner zu einer Gedächtnisfeier aufgerufen, zu der über 100 Gäste erschienen. Nach ihrer Bearürung durch den Rektor und einer Darbietung des Schulorchesters sprach Konrektor i. R. Lic. theol. Hoehne über Rektor Peters Persönlichkeit und Lebenswerk. Seine ungemein fesselnden Ausführungen werden im nächsten Heft des Boten erscheinen. Nach der Feierstunde besuchten die Gäste die kleine Ausstellung, die Dr. Caspari gemeinsam mit Dr. Hiedke und Dr. Hansen liebevoll aufgebaut hatte. Später vereinigte ein geselliger Abend im Burgkeller Altafra. Am Parteitag der Arbeit nahmen diesmal nur je 1 Lehrer und Schüler teil. Am so eifriger wurden im Radio die Tagesberichte aus Nürnberg mit den Reden des Führers und seiner Mitarbeiter gehört. Am 14. September gab Studienrat Helm im Rahmen unserer Vortragsreihe, die wir im Sinne des Heimatwerkes Sachsen den Schülern allmonatlich bieten, in Wort und Ton ein seines Bild über Werk und Wesen Joh. Seb. Bachs. Am 8. September fand der 2. Wandertag, am 15. September der 2. Studiertag statt. Nun eilt das schulische Halbjahr seinem Ende zu, auch der Sommer nimmt Abschied. Im Park fallen die Blätter und Kastanien, deren Sammlung unsere Schüler im Sinne des Vierjahresplanes durchführen. Daneben läuft

noch eine Gemeinschaftsarbeit der Schülerschaft -- der Ausbau eines Schul-
lehrgartens zwischen Tennisplatz und Primanerberg. Die Leitung der
Arbeiten liegt in den Händen von Studienreferendar *D r a c h e*. Auch die
Erneuerung des kleinen Zwingers wird in der nächsten Zeit in Angriff
genommen werden. Die Pläne liegen fest und das erforderliche Geld ist
bewilligt.

An Aufgaben fehlt es uns also nicht. Das Wichtigste aber ist doch
die rechte Gestaltung der Schule im ganzen. Immer mehr ergibt sich die
Notwendigkeit, seitdem das Ministerium für Volksbildung sich der Um-
schulungsklasse gegenüber ablehnend verhält, ihr trotz mancher Bedenken
eine Sexta und Quinta anzufügen und sie damit zur humanistischen Volk-
anstalt zu machen. Ob das bereits Ostern 1938 möglich ist, entscheiden
die Ministerien für Volksbildung und Finanz. Der Kreis der Eltern,
die ihre Söhne in unsere humanistische Quarta bringen können, ist in Folge
des Abbaues der Gymnasien bedenklich geschrumpft. Deshalb bitten wir
unsere humanistisch eingestellten Freunde im Lande, in ihrem Bekannten-
kreis werbend auf St. Afra hinzuweisen, das begabten und tüchtigen Jungen
— dank seiner Freistellen — die denkbar günstigste Ausbildungsmöglichkeit
gewährt.

26. September 1937.

Kastner.

Schulfestrede des Rektors.

Sehr geehrte Anwesende!

Die Feierstunde, die wir jetzt durchleben, steht im Mittelpunkt unseres
reichen afranischen Schulfestes, das mit seiner Tradition fest und unverrück-
bar in den Herzen Alt- und Jungafras verwurzelt ist. Den Auftakt bildete
das frohe, heitere Windefest, das aus dem kleinen Zwingler und den früher
dort aufgebauten Zelten bereits vor vielen Jahren in den Schulhof verlegt
worden ist. Geblieben ist die heitere Vorfreude bei der Arbeit für die
Schmückung der Schule. Der bunte Abend des gestrigen Tages führte
Bilder aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ernster oder phan-
tastisch heiterer Weise vor. Heute morgen standen wir auf dem Götter-
felsen und brachten Dank dem Allmächtigen dar für den gnädigen Schutz,
in dem wir während des verflossenen Jahres gestanden haben; der Toten
der Schule und der Bewegung gedachten wir am Heldengedenkstein in
unserem Schulpark, und heute nachmittag wollen wir in unserem schönen
Garten bei Spiel und Sport der Klassen mit den Eltern und Gästen der
Schule zusammensein. Die jetzige Feierstunde aber soll uns abziehen vom
lauten Geräusch des Festes und unsere Herzen hinlenken auf unsere alma
mater Afrana, der wir, jung und alt, dienen und innerlich wie äußerlich
verpflichtet sind.

394 Jahre ihres Bestehens zählt sie. Sie gehört zu den ältesten Schulen
unserer Heimat und zu den berühmtesten unseres deutschen Vaterlandes.
Es erfüllt uns alle mit Stolz, daß wir in ihr leben und wirken dürfen.

Jedes Geburtstagsfest unserer Schule aber verpflichtet uns, Rechenschaft
darüber vor uns und unserer Schule abzulegen, wie weit wir der stolzen
Geschichte unserer Anstalt gerecht geworden sind. Jede Zeit, das lehrt uns
ihre Geschichte, hat neue besondere Anforderungen an die Lehrer und Schüler
der Fürstenschule gestellt, und die Geschichte selbst hält unerbittlich Gericht,
ob die verantwortlichen Schulmänner das erfaßt und gestaltet haben, was
jeweils nottat.

Wie wechselvoll und lehrreich ist nach dieser Seite hin gerade die afr-
nische Schulgeschichte. Blättern wir im Erinnerungsbuche zurück: 1637 —
dieses Jahr steht mitten drin in der entsetzlichen Zeit deutscher und auch
sächsischer Geschichte. Die alten Akten erzählen davon, wie die Kriegs-
wirren des Dreißigjährigen Krieges auch St. Afra bitterharte Wunden ge-
schlagen haben. Die Schulden der Schule sind ins Unermeßliche gestiegen.
1632 waren die Schweden in die Stadt eingedrungen, hatten alle Vorräte
der Schule geplündert oder verdorben. Die Mehrzahl der Schüler war ge-
flohen. Zwar begann bereits 1633 die kurfürstliche Regierung sofort wieder
der Schule zu helfen. Aber noch ärgeres Unheil widerfuhr ihr 1637. Am
6. Juni dieses Jahres, früh 5 Uhr, stiegen die Schweden über die Stadt-
mauer an der Schule und plünderten sie erneut. Und gleiches Schicksal traf
sie 1639. Ja, nach dem Tode des damaligen Rektors Magister Joachim
R e i c h a r d am 17. Juli 1637 blieb das Rektorat bis 1642 unbefest. Und
eigentlich erst nach Abschluß des Westfälischen Friedens war die Schule
wieder vollbesetzt. Aber nun begann auch sofort wieder der äußere und
innere Aufbau der Schule, neues Leben und Streben zog ein, und die
Gunst des kursächsischen Hofes schenkte ihr die Mittel zur weiteren Arbeit.

100 Jahre später: 1737. — Dem Wandel der Anschauungen und Be-
dürfnisse entsprechend hat der Lehrplan St. Afras sich langsam erweitert.
Seit 1728 ist neben die philologischen Lehrer ein Mathematiker getreten.
Französisch und Geschichte sind feste Unterrichtsgegenstände geworden. Noch
fehlt zwar das Deutsche als Unterrichtsfach, aber kaum zu einer anderen
Zeit ist von den Schülern in St. Afra so viel in deutscher Sprache gedichtet
worden wie damals. Und an der beginnenden Blüte der deutschen Literatur
haben die Fürstenschüler reichsten Anteil. Die Schule leitete mit fester
Hand seit 1735 der bedeutende Theophil *G r a b e n e r*, der auch Lessings
Rektor war.

Und weiter blättern wir im Buche St. Afras. 1837 — an der Spitze
der Schule steht seit 1833 Rektor *B a u m g a r t e n - C r u s i u s*, dessen
Schulberichte ein lebendiges Bild der Entwicklung der Schule in jenen
Jahren geben. Er war ein feingebildeter, vornehmer Mann mit offenem
Sinn für alles gute Neue. Freilich, es ist ja auch eine neue Zeit schulischer
Entwicklung angebrochen. Des neuen Rektors Aufgabe war — wie es uns
sein Sohn berichtet — einer seit fast 300 Jahren durch Gelehrsamkeit der
Lehrer und gründliche Ausbildung der Zöglinge berühmten Anstalt den
wissenschaftlichen Vorzug zu erhalten, die Schulzucht mehr auf den Geist
und das Vertrauen, als auf die Strenge des Buchstabens zu begründen,
den Ton der Jünglinge und Knaben unter sich und gegen Lehrer und übrige
Umgebung der Zeit und Sitte gemäßer zu stimmen und die Überzeugung
allgemein festzustellen, daß allmählich fortschreitende innere Verbesserung
am sichersten auch zum äußeren Wohlbefinden führt. Dieses Ziel behielt

Baumgarten-Crusius unverrückt im Auge. Und groß sind seine reformerischen Erfolge gewesen: Unterrichtlich hatte die Schule seit 1821 den Zeichenunterricht eingeführt, nun wurde seit 1835 mit dem Turnunterricht begonnen, seit 1833 gab es die Studiertage, die allen alten Altranern in lebendiger Erinnerung sind. Das Französische, das bisher in der Hand von französischen Sprachmeistern gelegen hatte, wurde nunmehr zwei mit dieser Sprache vertrauten Professoren überlassen. Eine Lesebücherei für Schüler entstand, die dem Deutschunterricht zugute kam. Nicht zuletzt wurde der edlen Musik eine bevorzugte Stellung eingeräumt. Eine Fülle trefflicher Gelehrter stand dem Rektor zur Seite, deren Namen noch heute in der Schul- und Prämiengegeschichte ehrend erwähnt werden dürfen: Kreyffig, Schumann, Flügel, Diller und viele andere mehr. Aber auch die sächsische Staatsregierung förderte die Schule, und ihr alter Ruhm strahlte im 19. Jahrhundert heller denn je.

1937 — eine neue Zeit deutscher Geschichte ist angebrochen, die naturgemäß nach einer Neugestaltung des deutschen Bildungszieles und Bildungswesens ruft. Den politischen deutschen Menschen der Zukunft zu formen, ist die Aufgabe, die uns gestellt ist. Immer wieder müssen wir vor uns selbst Rechenschaft darüber ablegen, wie wir dies durchzuführen haben. Der zeitliche Rahmen, der der höheren Schule zur Verfügung steht, ist enger geworden. Seit Ostern 1937 ist die höhere Schule um ein Jahr verkürzt worden. Es ist das Abschlussjahr, das uns bisher immer als das wertvollste erschienen ist. Höhere staatspolitische Notwendigkeiten erfordern den schmerzlichen Verzicht, über dessen Größe und Bedeutung wir uns nicht hinwegtäuschen wollen. Wir müssen aber versuchen, durch Stoffbeschränkung und methodische Gestaltung doch noch das Wesentlichste der beiden Primajahre an unsere Jugend heranzuführen. Aber auch der Unterricht selbst muß durchweg im Geiste des neuen Deutschlands geführt werden. Minister Ruft hat erst vor wenigen Tagen anlässlich der 200-Jahrfeier der Universität Göttingen das Grundsätzliche betont: „Die nationalsozialistische Bewegung sei von ihrem Anbeginn auf nichts anderes gerichtet gewesen, als einem an sich selbst verzweifelnden und sich selbst entfremdeten deutschen Volke die ursprüngliche Richtung seines Wesens wiederzugeben und sein Leben aus der eigenen Natur, frei von den verderblichen Einflüssen volksfremder Vorstellungen, zu gestalten.“ Wem diese Aufgabe aus der Seele gesprochen ist, wer sich zu dieser kämpferischen Haltung bekennt, wird seinen Unterricht und seine Erziehung auch nach dieser Zielsetzung ausrichten. Fast unmerklich ändert sich damit sowohl der Stoff wie noch weit mehr seine Betrachtungsweise im Unterricht. Unsere Jugend selbst aber kommt ebenfalls mit neuen Fragen und neuem Blick an den Unterricht heran. Sie ringt um die Erkenntnis der ewigen Gesetze natürlichen Daseins, und wir sollen und wollen ihr rechte Führer dabei sein, welche Disziplinen wir auch im einzelnen treiben.

St. Afra ist trotz seiner Abgeschlossenheit nie weltfremd oder volksfremd gewesen. Auch körperliche und charakterliche Tüchtigkeit sind neben wissenschaftlicher Höchstleistung stets gefordert und erzielt worden. St. Afra braucht in dieser Beziehung nur auf Vorhandenem aufzubauen. Daß der Sport heute eine besondere Rolle spielt, ist selbstverständlich. Unsere schönen Spielplätze fordern ja dazu heraus. Und erst die Bannsport-

kämpfe dieses Sommers zeigten, daß die Altraner in dieser Hinsicht an der Spitze der Meißner Jugend stehen. Auch unsere Wanderfahrten im Sommer und Winter dienen dieser Aufgabe. Aber sie wollen mehr, sie sind Teile des Gesamtunterrichts und der Erziehung. Wir stellen sie bewußt hinein in die uns gestellte Aufgabe, unsere Jugend vertraut zu machen mit der Schönheit unserer engeren und weiteren Heimat, mit den großen Kulturgütern und dem wirtschaftlichen Leben unseres Volkes. Potsdam und Weimar sind uns nun keine theoretischen Begriffe mehr, sondern durch die lebendige unterrichtliche Anschauung auf unsern Fahrten dahin werden die großen Zeiten deutschen Geschehens und Lebens Wirklichkeit. Berlin ist uns nicht nur vertraut geworden als Großstadt, sondern als Stadt intensiver Arbeit und größter wirtschaftlicher Energieentfaltung, deren größte Industriewerke unsere Schüler besuchen dürfen. Und das Grenzland Sachsen. Unsere Grenzlandfahrten ins Erzgebirge, Lausitzer und Zittauer Grenzland gewinnen ihre innere Bedeutung, wenn sie bewußt in den Dienst des Heimatwerks Sachsen oder der Grenzfrage und des Auslandsdeutchtums gestellt werden. Wir dürfen bekennen, daß wir mit unseren Fahrten in unterrichtlicher und erzieherischer Hinsicht nur die besten Erfahrungen gemacht haben. Sie schweißen aber auch alt und jung fester zusammen, der Schüler lernt seinen Lehrer auf der Wanderfahrt doch von einer ganz anderen Seite kennen und, wie wir wissen, noch höher schätzen. Kameradschaftlicher Geist, in feste Formen gefügt, trägt unsere Schulgemeinschaft. Die alten Erziehungskräfte der Schule sind heute ebenso lebendig wie früher. Gehorsam, Ordnung, Pünktlichkeit, Sauberkeit kennzeichnen den Ton unseres Internatslebens und formen den militärisch straffen jungen Deutschen. Am Bewährten halten wir gern fest. Gutem Neuem geben wir Raum. Aber erst dann beseitigen wir alte Formen, wenn das Bessere gefunden ist.

Im Jahre 1937 hat die Reichsregierung begonnen, das höhere Schulwesen zu vereinfachen. In Zukunft sollen zwei Typen vorhanden sein. Neben der Hauptform der deutschen Oberschule mit Englisch und Latein als den beiden fremden Sprachen steht als Nebenform das Gymnasium. Für Sachsen sind acht Schulen als Nebenform bestehen geblieben, darunter auch St. Afra. Allen Freunden der humanistischen Bildung und besonders den Altranern wird diese Nachricht Freude gemacht haben, und auch wir haben diese Entscheidung begrüßt, da wir glauben, daß die recht verstandene und gestaltete humanistische Bildung auch dem jungen deutschen Menschen Wertvolles geben kann. Sorge macht uns freilich das Nachwuchsproblem. St. Afra muß am Ausleseprinzip festhalten. Es muß Wert darauf legen, aus dem ganzen Land die fähigsten Jungen zu erhalten. Das wäre möglich durch Schaffung eines Unterbaues, einer Sexta und Quinta. Die Entscheidung des Ministeriums auf meine Vorschläge steht leider noch aus. Aber wir werden wünschen müssen, daß die Fürstenschulen kraft ihrer Eigenart als Landesschulen die gleiche bevorzugte Stellung erhalten wie die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und die sächsischen Aufbauschulen. Wir sind uns des Interesses und des Wohlwollens der obersten sächsischen Schulbehörde gewiß, wir wissen, daß sie wie in früheren Zeiten auch alles tun wird, um der Fürstenschule ihren Rang und ihre Stellung im höheren Schulwesen Sachsens wahren zu helfen.

Ich richte aber auch an unsere Altraner und alle Freunde der humani-

stischen Bildung im ganzen Lande die Bitte, ihre so oft bewährte Treue uns dadurch zu bekunden, daß sie auf unsere Schule werbend hinweisen und bester Jugend den Weg zu uns zeigen. Gewiß werden viele Eltern heute Bedenken tragen, ihre Kinder einer Schule zuzuführen, die die moderne Fremdsprache erst in der Oberstufe vermittelt, andere schreckt der Gedanke, ihre Kinder frühzeitig aus dem Elternhaus wegzugeben, namentlich dann, wenn eine höhere Schule am Orte ist. All das ist verständlich und erscheint berechtigt, und doch stellen wir all dem gegenüber das hin, was wir als den Wert unserer Schule erkannt haben und worauf wir stolz sind. Ich glaube, ich brauche es in dieser Stunde und vor diesem unseren Freundeskreis nicht auszuführen. Sie alle, besonders unsere Altafraner, tragen das Bewußtsein, was ihnen die Mutter Afra in Bildung und Erziehung, in Freude und Kameradschaft auf seinen Lebensweg mitgegeben hat, in sich, und es ist kein Hochmut, wenn wir von unserer Schule sagen, daß sie Musterschule im besten und edelsten Sinne war und, was an uns liegt, bleiben wird.

Seien Sie, meine verehrten Altafraner, dessen gewiß, daß Leitung und Lehrerschaft der Schule sich dem afranischen Erbe verpflichtet fühlen und an ihrem Teile alles dafür tun werden, es zu wahren und zu vermehren. Seien Sie, meine verehrten Eltern, dessen gewiß, daß wir in uns die heilige Verpflichtung unserer deutschen Jugend gegenüber, die Sie uns anvertraut haben, stets vor Augen haben, und seien Sie, meine verehrten Gäste, dessen gewiß, daß hier in St. Afra alles geschieht, was Führer und Deutschland von uns fordern, daß diese Schule mitmarschiert im gewaltigen Rhythmus unserer Tage.

Nicht ein Festtag allein kann Ihnen die Tiefe unseres Willens zeigen, sondern der schlichte Alltag, der unserem afranischen Leben sein unvergängliches Gepräge gibt. Aber der herrliche Sonnenschein, der uns heute leuchtet, sei verheißungsvolles Zeichen für unsere Arbeit im neuen Jahre. Unser Willen und unsere Arbeit, wir stellen sie bewußt unter des Allmächtigen Schutz und bitten ihn auch in dieser Stunde, daß er St. Afra und alle, die in ihr lehren und lernen, die in ihr tätig sind und um sie sich kümmern, auch im neuen 395. Lebensjahre der Schule schütze und bewahre!

Stimme eines Dichters unserer Tage zu den Schul- und Bildungsfragen unserer Zeit.*)

Der Arzt und Dichter Hans Carossa läßt in seinem Werk „Verwandlungen einer Jugend“ zwei Widerpartner das folgende „humanistische“ Gespräch führen: „Sag' einmal selbst, was haben die Abiturienten eines humanistischen Gymnasiums getan mit ihrer Zeit? Was irgend Nutzen schafft, ist es nicht verpönt in diesen Träumerkasernen? Sprachen lernen, die auf Gottes weiter Erde niemand mehr spricht, Verse vermoderter Dichter,

*) Die Stelle ist entnommen aus Hans Carossa, Eine Kindheit und Verwandlungen einer Jugend. Inselverlag.

ter, die von keiner neuen Form des irdischen Verkehrs das mindeste geahnt haben, soll das heute noch erlaubt sein? Zeig' mir einen dieser Zwanzigjährigen, der fähig wäre, sich auf eines Tages Dauer sein Brot zu erwerben oder der Menschheit einen Dienst zu tun!“ Ihm antwortet der besonnene Freund: „Jede Schule auf Erden vertritt eine höhere, die noch nicht ist. Heil und Ehre dem Werkthätigen, der jeden Abend seine treffliche, nutzbare Leistung aufweist! Große Wächter müssen sein Los im Herzen tragen; nie soll er sich so sehr ermüden dürfen, daß er die Freude am eigenen Leben verliert! Andere aber bringen die Welt zum Tönen, und diese ist weiblicher Art: welcher Ton in ihr angeschlagen wird, in diesem schwingt sie lange fort. Stoffgebundene Führer überliefern ein ganzes Zeitalter der Stofflichkeit; ein einziger Beflügelter aber segnet es mit Veredlung roher Liebeskraft und glühender Erkenntnis. Laß die menschliche Gemeinschaft nur noch aus Tageszweck und -emüßigkeit bestehen, nimm die großen Verjüngten aus dem Gedächtnis der Erde, zerbrich den Ring der Eingeweihten, vernichte für immer die ewig neu bildsamen Gesichte des Altertums, schließe jede Schule, die dann und wann einen Jugendlichen zum Schauen und Ahnen ermutigt — was bleibt? Bequemer wird man leben, ja, und leichter — o wie einem, dem man sein Blut nach und nach abläßt, so leicht wird allen Menschen, — traumlos ist ihr Schlaf, traumlos ihr Wachen, keiner merkt es, wie sein Auge den walt-schönen Tiefenglanz verliert und flach veralast. Ja, nimm den Traum aus den Gezeiten, und nie wuchs dieser Dom**)!“

Mitgeteilt von Hesse.

Abschiedsworte des Konrektors Prof. Dr. Worm.

Schulfestaktus 1937.

An dieser Stätte habe ich zum ersten Male gesprochen, als ich vor fast 33 Jahren vom Rektor Peter in mein Amt eingewiesen wurde. Damals war nur die engere afranische Schulgemeinde hier versammelt; mein Wunsch, auch im engsten Kreise verabschiedet zu werden, konnte infolge des Zeitpunktes meines Rücktrittes in den Ruhestand nicht erfüllt werden, und so habe ich die Ehre, an einem hohen Festtage der Schule vor einer größeren Versammlung ein kurzes Abschiedswort sprechen zu dürfen. Daß mir die Trennung von meinem lieben St. Afra — denn die 5½ Serennien enger Verbundenheit haben es mir vertrauter gemacht als das eine Schüler-Serennium St. Augustin — nicht leicht fällt, darf ich wohl sagen, und wenn noch dazu sich der Abschied vom tätigen Leben gesellt, dann werden Sie mir nachempfinden, welche Gefühle mich in den letzten Wochen in stillen Stunden oft beschlichen haben: „Nun sind umschlossen im engsten Ringe, im stillsten Herzen weltweite Dinge.“ Des Lebens Drang ist nicht mehr auf das Heute und Morgen gerichtet, die Vergangenheit kommt zu Besuch. Wohl

**) Der Dom, von dessen Turm die beiden Sprecher gerade herabsteigen.

dem, dem sie sich mit freundlichen, lichten Gaben der Erinnerung naht. Und wenn ich zurückblicke auf das Wegstück, das ich hier durchmessen habe — wohl hat mich mein Lebensweg nicht immer über sonnige Höhen des Glückes, sondern auch durch schattige Täler des Leides geführt —, so bin ich doch heute erfüllt von Dankbarkeit; denn „ob Liebes oder Leides, ich bin veranügt, daß Beides aus seinen Händen quillt“. So richtet sich mein Dank gegen Gott, der mich geleitet hat bis zu dieser Stunde, der mir Sonne und Schild gewesen ist. „Lobe den Herrn, meine Seele!“

Als ich im Jahre 1904 den Ruf nach St. Afra erhielt als Nachfolger von Professor Dr. Reinhardt, da bin ich gern aus dem Vogtlande ins Meißner Land gezogen, fühlte ich mich doch von meiner eigenen Schulzeit in Grimma her dem Geiste der Fürstenschulen verbunden, und ich preise es als ein gütiges Geschick, daß ich hier an dieser altehrwürdigen Schule an meinem bescheidenen Teile habe wirken dürfen an der Belehrung und Erziehung unserer Jugend; denn hier sind wir schon immer Erzieher gewesen, indem wir in unserer Stellung als Pfleger und Hebdomadare die schöne Aufgabe haben, dem jungen Menschen in seiner Eigenart nachzugehen und sein Wesen formen zu helfen, eine schöne, aber auch schwere Aufgabe, der man nur gerecht werden kann, wenn man sich getragen weiß vom Kreise seiner Mitarbeiter. Sie, hochgeehrter Herr Rektor, haben vorhin in anerkennenden Worten meines Wirkens hier gedacht, ich hätte gern beschämt abgewehrt, denn immer mußte ich mir sagen: „Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.“ Denn das ist ja das Schmerzliche und Erhebende zugleich an unserem Berufe, daß wir nie auslernen. Wie schön ist es aber doch in solcher Lage, sich tagtäglich unter Mitarbeitern bewegen zu dürfen, von denen man neue Anregungen empfängt, mit denen man sich austauschen kann über erziehbliche und methodische Fragen. Wenn ich Ihnen, hochgeehrter Herr Rektor, darum von Herzen danke für die ehrenden Worte, so gebe ich diesen Dank zurück an Sie und zugleich Ihre verehrten Vorgänger im Rektorat, angefangen an der ehrwürdigen Gestalt des Rektors Peter, der den Neunundzwanzigjährigen einst hier eingeführt hat, über meinen verehrten alten Lehrer von St. Augustin, Herrn Geheimrat Poeschel, über seinen mir in Freundschaft verbundenen Nachfolger, Herrn Rektor Hartlich, bis zu meinem einstigen Schüler, Herrn Rektor Raßner. Haben Sie Dank für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben, für alle Beweise Ihrer freundlichen Gesinnungen! Und mein Dank richtet sich weiter an den Kreis meiner verehrten, lieben Mitarbeiter, und im Geiste umschließe ich sie alle mit, die seit meinem Eintritt in das afranische Kollegium mit mir an dem hohen Ziele der Jugenderziehung gearbeitet haben. Wieviel besinnliche und anregende Unterhaltungen, wieviele von Frohsinn und zündendem Wiß durchwehte Stunden, wieviele aber auch vom schweren Tritt der Zeit erfüllte ernste Tage tauchen in meiner Erinnerung auf, wenn ich an Jahre zurückdenke, wo das Band herzlicher afranischer Gemeinschaft uns umschlang. Ich danke Ihnen für alle Ihre Unterstützung, für Ihre Gaben, mit denen Sie Geist und Gemüt erfrischt haben.

Und nun grüße ich noch Euch, meine lieben Jungafraner, in dieser Abschiedsstunde. Durch einen wundervollen Rosenstrauß hat gestern die Unterprima mich erfreut, dafür danke ich ihr von Herzen. Aber darüber

hinaus gebührt Euch noch in anderer Beziehung ein Wort des Dankes. Wie heißt es doch in Goethes Faust?

„Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen.
Ein Verdender wird immer dankbar sein.“

Der rechte Lehrer muß sich immer zu den Verdenden zählen und ist dankbar für jede Gabe. Der tägliche Verkehr mit der Jugend ist das köstliche Vorrecht des Lehrerberufes, der aus diesem Jungbrunnen immer von neuem Schätze hebt, die seine Wirksamkeit bereichern. Und dafür danke ich Euch, der ich immer gern unter Euch geweilt habe, und indem ich den Blick über Eure Reihen schweifen lasse, weiten sich die Mauern dieses Festsaales, und ich sehe sie vor mir, alle die Jahrgänge, die an mir vorüberzogen. Auch sie grüße ich im Geiste und drücke ihnen in dankbarer afranischer Verbundenheit die Hand.

Das Fach der Mathematik freilich, das ich zu vertreten hatte, ist im allgemeinen in der Jugend nicht sonderlich beliebt; sie teilt aber dieses Schicksal mit jeder reinen Wissenschaft, die es verschmäht, die Erzeugnisse ihres Geistes auf dem Nützlichkeitmarkte feilzubieten. Solange das Wort studiiis am Eingange unserer Schule prangt, solange es zu den Aufgaben der Höheren Schule gehört, zu erstem wissenschaftlichen Denken und Arbeiten zu erziehen, muß auch die Mathematik wissenschaftlich betrieben werden, gerade sie eignet sich besonders dazu. Sagt doch ein Mann wie Kriek: „Die Mathematik stellt wegen ihrer strengen Gesetzmäßigkeit ein Vorbild aller Wissenschaft und einen notwendigen Weg zur Bildung dar.“ Man darf nicht sagen, daß damit ein flacher Intellektualismus gezüchtet werde. Wir Mathematiker können mit Recht sagen: „*φιλοσοφοῦμεν ἕνεκα μαθηματικῆς*“. Mit oberflächlich angelerntem Wissen kommt man in der Mathematik nicht weiter; die Kenntnisse müssen gesteigert werden zur Erkenntnis, die jeder in angestrengter Arbeit sich selbst erringen muß. Stählung des Willens, klarer Blick, leidenschaftslose Sachlichkeit, Selbstvertrauen und Verantwortlichkeitsgefühl, Sinn für Wahrheit, Abscheu vor leeren Schlagworten, das sind hohe Werte, die die Beschäftigung mit ihr vermitteln kann, und von denen ich meine, daß sie mithelfen, den jungen Menschen zu einem Charakter zu erziehen, der auch später im Leben sich recht einzusetzen vermag für Volk und Vaterland.

Und jede recht betriebene Wissenschaft mündet zuletzt doch aus im Göttlichen. Es wohnt ein fesselnder Zauber in der Anschauung mathematischer Wahrheiten. „War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb?“ „*ἄει ὁ θεὸς ἀοιδιότητι-εἶ*“. so klingt es aus dem Altertum herüber. Es ist kein Zufall, daß die großen Meister unter den Mathematikern, von Plato, von Nicolaus von Cues mit seinem Gedankenfluge ins Unendliche, über Johannes Kepler mit seinem herrlichen Gebet, mit dem er Gott für die ihm geschenkte Erkenntnis dankt, bis zu dem größten deutschen Mathematiker, Gauß, sich Gott verbunden gewußt haben. So habe ich fast unbemerkt die Inschrift über dem Schuleingang, den ich so oft durchschritten, rückwärts gelesen. Als ich vor 33 Jahren in meiner Antrittsrede über den Bildungswert der Mathematik sprach, haben mir diese hohen Ziele vorgeschwebt. Ich weiß sehr wohl, daß menschliche Unvollkommenheit und Schwäche weit hinter diesem Ziele zurückgeblieben sind; aber vielleicht ist doch diesem und jenem

etwas von dem hohen Sinn echter Mathematik aufgegangen. Ob man die Worte über dem Eingang in dieser oder jener Folge liest, das ist unwesentlich; ihre Stärke liegt in dem harmonischen Zusammenklang, und wenn ich mit einem Wunsche scheiden darf, so ist es der, daß diese althehrwürdige Schule auch künftighin eine Heimstätte für diese drei hohen Werte bleibe, so daß aus ihr allezeit Männer hervorgehen, die ihre Kräfte im Dienste für unser geliebtes deutsches Volk und Vaterland recht gebrauchen, erfüllt von einer tiefen, wissenschaftlichen Bildung, getragen von dem Glauben an Gott, wie er in Christus sich uns zu erkennen gegeben hat. Das walte Gott!

Gedanken zu einer afranischen Gedenkfeier im Jahre 1737.

Von Pfarrer i. R. Kruspe, Afraner 78.

Im September dieses Jahres begeht die Evangelische Kirche das 400-jährige Gedächtnis der „Schmalkaldischen Artikel“, d. h. der von Luther im Jahre 1537 verfaßten Glaubens- und Lehrsätze, die auf einem von Kaiser Karl V. einzuberufenden Allgemeinen christlichen Konzil beraten werden sollten. Zu dem Konzil ist es nicht gekommen; aber die Schrift Luthers ist unter die Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche aufgenommen worden und hat ihre besondere Bedeutung darin, daß sie durchaus lutherischen Geist atmet und Luthers Gedanken über Kirche, Papsttum und bischöfliche Gewalt u. a. am klarsten ausspricht.

Was soll diese Erwähnung im „Boten von St. Afra“?

Meine Ruhestandsruhestunden benutze ich gern dazu, um in der Landesbibliothek meine Kenntnisse in sächsischer Geschichte, besonders Kulturgeschichte, zu erweitern. Bei solcher Lektüre geriet ich in das „Sächsische Curiositätenkabinett“, eine etwa 1727—63 alljährlich erschienene Sammlung der dem Herausgeber erwähnenswert dünkenden Vorkommnisse und Merkwürdigkeiten. In bunter Folge wird hier berichtet vom Leben damals berühmter Leute, von Magisterpromotionen in Leipzig und Wittenberg, von Hoffestlichkeiten, von Judentaufen, von „erschütterlichen“ Naturereignissen und Verbrechen usw., vor allem auch von Kirchen und Schulen. Und hier stieß ich in dem Bändchen von 1739 auf die Notiz, daß am 26. September 1737 die Fürstenschule St. Afra das 200jährige Jubiläum der „Schmalkaldischen Artikel“ festlich begangen hat. In einem feierlichen Aktus wurde am Vormittag von 6 Schülern in fünf lateinischen und einer griechischen Rede die Bedeutung der „Articuli Smalcaldici“ dargelegt. Am Nachmittage aber fand eine feierliche — natürlich lateinische Disputation statt über eine vom Rektor Grabener im Anschluß an Josua 22, 24—29 aufgestellte „Thesis“. In dem betreffenden Josua-Kapitel wird berichtet, daß drei jenseits des Jordans wohnende israelitische Stämme sich einen besonderen Altar für ihre Gottesdienste erbaut hatten und daß dies von den anderen Stämmen als eine Loslösung vom gemeinsamen

Kultus und damit zugleich als politische Trennung und Abfall, also als ein feindseliger Akt angesehen wurde. In den von Grabener behandelten Versen beteuern nun die angeeschuldigten drei Stämme, daß sie mit der Errichtung ihres Altars durchaus keine Lostrennung vom Volksganzen zum Ausdruck bringen wollten, sondern im Gegenteil diesen Altar als ein Denkmal ihrer Treue gegen den Einen Gott Israels (also als ein Symbol der Volksgemeinschaft) ansahen. Die These des Rektors dürfte den Gedanken ausgeführt haben, daß die Schmalkaldischen Artikel — die ja als Grundlage einer Aussprache und eventuellen Verständigung mit der katholischen Reichskirche gedacht waren —, trotz ihres entschieden evangelischen Charakters, als ein Symbol der Zusammengehörigkeit mit der einen christlichen Kirche zu werten seien. Solche Auffassung entspricht sicherlich der damaligen Zeit, dem Zeitalter Lessings, der ja 4 Jahre später seine afranische Laufbahn begann. Für die Reden der Schüler aber dürfte der dritte der Schmalkaldischen Artikel Anknüpfungspunkte gegeben haben, in dem von „Stiftern und Klöstern“ gelehrt wird, „daß die Stifter und Klöster vorzeiten guter Meinung gestiftet, zu erziehen gelehrte Leute und züchtige Weibsbilder, sollten wiederum in solchem Brauch geordnet werden, damit man Pfarrherrn, Prediger und andere Kirchendiener haben möge, auch sonst nötige Personen zu weltlichem Regiment in Städten und Ländern —“, „wo sie dazu nicht dienen wollen, ist's besser, man ließe sie wüste liegen oder reißt sie ein —“. Ist das nicht das gleiche Anliegen, wie es die Stiftungsurkunde der Fürstenschulen mit den Worten ausspricht: „Damit es mit der Zeit an Kirchendienern und andern gelehrten Leuten nicht Mangel gewinne, sind wir bedacht, von den verledigten Klöster- und Stifts-Gütern drey Schulen aufzurichten“? — Nehmen wir hinzu, daß die humanistischen Studien, denen von Anfang an alles Lehren und Lernen in der Fürstenschule gewidmet war, erst durch die Reformation in Deutschland zur Blüte gebracht und in die Schulen eingeführt wurden, so wird es uns durchaus verständlich, daß in St. Afra im September 1737 dankbar das Gedächtnis jener evangelischen Bekenntnisschrift von 1537 gefeiert wurde.

Ehrenvolle Besprechung eines afranischen Musenalmanachs in den Göttinger Gelehrten Anzeigen.

Calendarium Musarum Afranarum
auf das Jahr 1810.

Von jeher ist St. Afra eine Pflegstätte lateinischer und griechischer Poesie gewesen. Davon zeugen die uns erhaltenen Valediktionsgedichte und die Gedichte, die bei den verschiedensten festlichen Anlässen (Hochzeit von Lehrern usw.) von Alumnus in der lateinischen oder auch in der griechischen Sprache verfaßt worden sind. Einzelne solcher Gedichte oder

auch Sammlungen von ihnen sind gedruckt worden. Eine solche Sammlung lateinischer und griechischer Gedichte, von afranischen Alumnus verfaßt, ist auch das *Calendarium Musarum Afranarum in annum 1810. Poemata quaedam Latina et Graeca Alumnorum Afranorum F. T. Friedemanno et C. W. Münnichio Editoribus complectens. Sumptibus Editorum, Misena, Typis Klinkichtianis*. Die Sammlung ist im wesentlichen eine Leistung des Afranerjahrgangs 1805. In der Praefatiuncula wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Arbeiten ohne Beihilfe von Lehrern entstanden seien. Zweck der Sammlung sei, den Freunden und Gönnern der Schule zu zeigen, was afranisches Studium und afranischer Fleiß zuwege bringe. Herausgeber des Almanachs sind Fr. Traugott Friedemann, Afraner 1805—1810, späterer Gymnasialdirektor, gestorben 1853 als herzoglich-sachsenweimarer Oberlehrer und Archivdirektor, und C. H. Wilhelm Münnich, ebenfalls Afraner 1805—1810, späterer Professor am Kadettenhaus in Dresden.

Eine besondere Stellung in der Schulgeschichte nimmt dieser Almanach von 1810 dadurch ein, daß er eine für die jungen Afraner wie für die Schule selbst sehr ehrenvolle Besprechung in den berühmten „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“ und darüber hinaus große Anerkennung in einigen Briefen hochangesehener Männer der damaligen Zeit an die Herausgeber gefunden hat. Wir wissen davon durch ein schmales Heftchen unserer Schulbibliothek, das zum dreihundertjährigen Stiftungsfeste durch Friedemann und Münnich dem Rektor Baumgarten-Crusius übergeben worden ist. Es enthält ein Exemplar der „Göttingischen Gelehrten Anzeigen“ vom 6. August 1810 und sechs Briefe, die an die beiden afranischen Herausgeber gerichtet sind und den Dank für den überreichten Almanach und die Anerkennung für die schöne Leistung aussprechen. Die Besprechung stammt von einem der bedeutendsten deutschen Philologen des 18. Jahrhunderts, von Christian Gottlob Heyne, dem einflußreichen Lehrer von Voss, der Gebrüder Schlegel und Wilhelm von Humboldts. Heyne bespricht zunächst lobend eine Schrift von Weiske, der gerade in diesem Jahre als Lehrer nach St. Afra berufen worden war, und fährt dann fort: Der Recensent hat schon sonst bezeugt, daß seine Meinung gar nicht sey, als sollte allgemein verlangt oder erwartet werden, daß Lateinische Versifikation und Poesie auf Schulen eine Übung der ganzen Schuljugend seyn möge. Aber wegen der vielen heilsamen Folgen würde doch zu wünschen seyn, daß auf gelehrten Schulen eine Aufmunterung dazu gegeben würde; damit der Geist gründlicher Schulstudien wenigstens bei Einigen erhalten werden möge. Die Sächsischen so genannten Land- oder Fürstenschulen behaupten noch diesen Vorzug. Wir haben von Weissen aus eine kleine Sammlung von rühmlichen Versuchen der dortigen Lehrjugend, von Lateinischen und Griechischen Versen verschiedenen Inhalts und in verschiedenen Metren, auch Griechische Anacreontische, selbst Dorische und Iolische, im Stil von Sappho und Theocrit, erhalten: es versteht sich, daß unsere Betrachtung des Werthes derselben hauptsächlich auf die Folgen dieser Übung und auf die wahrscheinliche Einwirkung auf die ganzen Schulstudien und ihren Zustand auf der Fürstenschule zu Weissen gerichtet ist. Wie schwer rächet sich auf einer großen Zahl Schulen die erfolgte Abweichung von der Sitte unserer Väter! . . . Es folgen einige Angaben über die äußere Gestalt des Almanachs. Sehr herzlich gehalten ist der Brief, den Heyne an die beiden jungen Afraner gerichtet hat:

Göttingen, 30. August 1810.

Meine Herren,

daß ich den Werth Ihres Zutrauens und zugleich den Werth Ihrer jugendlichen Versuche als Früchte des trefflichen Unterrichts und der dortigen Verfassung der Studien überhaupt, so wie Ihres rühmlichen Fleißes insbesondre, erkenne und zu schätzen weiß, können Sie daraus sehen, daß ich wider alle Gewohnheit der Gött. Gl. Anz., in welchen keine auswärtigen Schulschriften sonst können angeführt werden, Ihrer Gedichte gedacht habe. Ich wünsche, daß diese öffentliche Belobung auf Sie zum Besten wirken und zur Fortsetzung Ihrer Studien, so weit sie durch die alten Klassiker geleitet werden, Sie anfeuern möge. Glücklich sind Sie, meine Herren, so gut geführt zu werden, auf einem Wege, auf welchem so viele Gelehrte Sachsens in vorigen und gegenwärtigen Zeiten zu einem so ausgezeichneten Ruhm gelangt sind. Ich beharre mit besonderer Zuneigung, Achtung und Theilnahme an Ihrem Glück und Wohl

Ihnen ergeben

Heyne.

Von den anderen zu ihrer Zeit hervorragenden Männern, die den afranischen Alumnus für Übersendung ihres Almanachs in Briefen liebenswürdig gedankt haben, sind einige näher mit St. Afra oder den Fürstenschulen überhaupt verbunden. So Franz Volkmar Reinhard, zuerst Professor an der Landesuniversität Wittenberg, dann Oberhofprediger und Kirchenrat in Dresden. Ihm waren neben den Universitäten auch die Fürstenschulen unterstellt. Sein Bild hängt noch jetzt in unserem Synodalzimmer, sein Name ist sicher manchem älteren Altafraner durch die von ihm gestiftete Reinhardtsche Prämie bekannt. Reinhard schreibt u. a.: „Ihr kleines Werk enthält nehmlich davon, daß Sie die alten griechischen und römischen Dichter mit Empfindung gelesen haben und mit Geschmack nachzuahmen wissen, Beweise, die Ihnen und Ihren mit Ihnen wetteifernden Mitschülern zur Ehre gereichen. Sie werden künftig immer mehr einsehen lernen, daß der rühmliche Fleiß, welchen Sie auf die alten Sprachen wenden, nicht vergeblich war; Sie bemächtigen sich dadurch des Schlüssels, welcher Ihnen den Zugang zu dem Heiligthum der höhern Wissenschaften am sichersten öffnen wird.“

Der Dresdener Konsistorialrat und Superintendent Carl Christian Tittmann, ein alter Augustiner, legt seinem anerkennenden Dankschreiben zwei Dukaten bei. Julius Friedrich Winzer, seit 1809 Professor der Moral und Politik an der Universität Wittenberg, später Professor in Leipzig, ist ein ehemaliger afranischer Lehrer (1802—1809). Ein Gedicht des Almanachs ist ihm persönlich als Propemptikon gewidmet und bekennet, daß die jugendlichen Dichter gerade durch ihn sehr gefördert worden sind.

Fr. Wilhelm Doering, ein ehemaliger Portenjer, Direktor des Gymnasiums in Gotha, ein zu seiner Zeit bekannter und auch schriftstellerisch tätiger Schulmann, antwortet auf die Zusendung des Almanachs: „ . . . und Sie haben sich nicht geirrt, wenn Sie geglaubt haben, mir durch das Geschenk Ihrer jugendlich-männlichen Arbeit eine rechte Herzensfreude zu

bereiten.“ Der auch heute noch bekannteste von den Brieffschreibern ist aber wohl Friedrich August Wolf, der berühmte Verfasser der Prolegomena ad Homerum, der große Humanist, weithin wirkende Universitätslehrer und Freund und Mitarbeiter Wilhelm von Humboldts bei seiner Reform des preussischen Unterrichtswesens, der auch von Goethe bewunderte geistvolle Plauderer und Gesellschafter. Um des berühmten Autors willen sei der Brief Wolfs, durch die Hand eines Sekretärs geschrieben, aber von ihm selbst unterzeichnet, ungekürzt wiedergegeben.

Berlin, den 5. Mai 1810.

Sie haben mir durch die freundliche Übersendung von Ihren und Ihres Freundes in schöner alterthümlicher Weise gedachten und geschriebenen Gedichten ein ungemeines Vergnügen gemacht, und ich erkenne mich Ihnen dafür dankbar, daß Sie meine Aufmerksamkeit auf ein paar so hoffnungsreiche Namen erregen wollen. Wäre Ihnen bekannt gewesen, wie günstig ich von jeher von Ihnen durch gelehrte und thätige Lehrer und fördernde Einrichtungen ausgezeichneten Lyceen geurtheilt habe, so würden Sie zu dieser Mittheilung durch einen mir besonders werthen Grund schon allein haben bestimmt werden können. Ich will daher Ihnen dies Zeichen meiner aufrichtigen Achtung nicht länger schuldig bleiben und fordere Sie nebst Ihrem Freunde recht angelegentlich auf, diese ehrenvolle Bahn weiter zu verfolgen und sich durch den schon so kräftig aufgenommenen Geist der alten Sprachen zu jeder andern interessanten Beschäftigung mit diesen so vorzüglich den innern Menschen selbst belohnenden Studien anreizen zu lassen. Es soll mich übrigens freuen, wenn ich jemals die Gelegenheit habe, Ihnen von meiner hier bezeugten Gesinnung einen Beweis zu geben. Leben Sie recht wohl und im Genuß der besten Belohnungen Ihres rühmlichen Eifers.

F. A. Wolf
Kön. Geheimer Rath und
Academicus.

Das Calendarium Musarum Afranarum und das kleine, von der Pietät alter Afraner der Schulbibliothek übereignete Heftchen mit den besprochenen Briefen und der Recension in den Göttinger Gelehrten Anzeigen ist ein wertvolles Dokument für den Geist, der afranische Alumnus um die Wende des 18. Jahrhunderts erfüllte, für den hohen Stand der Leistungen in den alten Sprachen an unserer Schule und für das Ansehen, das St. Afra bei hervorragenden Männern unseres engeren Vaterlandes wie bei den beiden vornehmsten Philologen der Goethezeit genoß.

Hesse.

Der Afrafriedhof.

Am Osteingang zum Afrafriedhof liest man folgenden Anschlag:

„Die St. Afra Kirche steht während des ganzen Jahres zur unentgeltlichen Besichtigung und zu stiller Andacht allen Einheimischen und Fremden offen: Wochentags von früh 8 Uhr an; Sonntags desgleichen — mit Ausnahme der Zeiten sämtlicher Haupt- und Nebengottesdienste. Die durchaus gotisch angelegte St. Afra Kirche gehört zu den ältesten kirchlichen Bauwerken des Sachsenlandes und wurde in z. T. weit auseinanderliegenden Bauabschnitten aufgeführt: in ihrer ursprünglichen Gestalt entstand sie 1025 bis 1039, nach Abtragung dieser ältesten Anlage wurde sie wiederum errichtet 1295—1329, Erneuerungen, immer deutlich im Stil der betreffenden Jahrhunderte, empfing sie 1585 und 1828. Der wertvolle hohe Altaraufsatz stammt ebenso wie die Kanzel mit ihren zahlreichen sogenannten Stifterfiguren aus der Barockzeit, während der Altartisch eine edle Schöpfung der frühen Gotik sein dürfte. Der haulich bedeutendste Teil der Kirche ist die im romanischen Stil äußerst schön erhaltene Sakristei (u. U. auch Tauf- und Traupapelle). Sie wird auf Wunsch geöffnet durch den Kirchner, anzutreffen in der Kanzlei des Pfarramts, Freiheit 7, Hinterhaus. Besondere Beachtung verdienen die in neuester Zeit geschaffenen Altar- und Kanzelbekleidungen, die geboren sind aus dem Geist des großen Erneuerers der protestantischen Kirchenkunst, Prof. Rudolf Koch in Offenbach.“

Diese anerkennenswerte Öffnung der Afra Kirche wird von vielen Altfranern freudig begrüßt werden, besonders von allen, denen dieses Gotteshaus durch ihre Konfirmation oder sonntägliche Gottesdienste lieb geworden ist. Gleichzeitig wird dadurch auch der Friedhof zugänglich, der durch seine z. T. ziemlich alten Gräber auf viele seine Anziehungskraft ausüben wird. Vielen aber wird es auch ein Bedürfnis sein, einmal das Grab eines von ihnen verehrten Lehrers zu besuchen. So will ich hier einen kurzen Führer durch diese kleine Welt der Grabsteine geben, indem ich mich auf Rektoren und Lehrer von St. Afra beschränke.

Betritt man den Friedhof vom Eingang gegenüber der Afra Pfarre, so fällt zur Linken sofort das Grabmal von Prof. Dr. Fla the ins Auge, der als Geschichtslehrer von 1868 bis 1895 an der Schule gewirkt hat, vielen wohl auch durch seine Geschichte St. Afras bekannt ist. Rechts dahinter sieht man den Denkstein, den „Ihrem Rektor Dr. Baumgarten-Crusius die Zöglinge von St. Afra MDCCCXLV“ gestiftet haben (Rektor 1833 bis 1845). Dahinter wiederum erhebt sich das Denkmal für den in Frankreich gefallenen Dr. Kayser, an St. Afra 1911 bis 1914. In der Mitte der Schulwand ist eine kaum leserliche Steintafel für den Rektor Fabricius, der in den Jahren 1546 bis 1571 St. Afra leitete und ihm seine charakteristische Hausordnung gab. Kehren wir zum Eingangsweg zurück, so kommen wir am Denkstein für Pfarrer Doerne vorbei zu einer Gräbergruppe, die links oben die Asche von Dr. Hellmuth Schmidt-Breitung enthält, der 1920 bis 1928 Geschichtslehrer an St. Afra war.

Blicken wir nun zur Rechten des Weges, so sehen wir drei Gräberreihen parallel zum Wege verlaufen. Die erste Reihe beginnt mit dem Grabstein von Carl Gustav Wunder, der von 1826 bis 1850 Professor der Mathe-

mathis und Physik an der königlichen Landeschule war. Im Nachbargrabe ruht „Herr Karl Heinrich Graf, Dr. phil. und theol., Prof. an der kgl. Landeschule“ (1846—1868). Der nächste große Grabstein verrät durch seine Inschrift: Memoriae perpetuae Ludovici Theoph. Frankii, daß hier der afranische Rektor Franke (1845—1871) seine letzte Ruhestatt gefunden hat. Daneben ist die Asche von Dr. Kresschmar eingebettet, der an St. Afra von August 1929 bis April 1930 lehrte und als Oberstudiendirektor des Zwickauer Gymnasiums starb. Das letzte Grab dieser ersten Reihe birgt die Überreste von Karl Emil Dehlschlägel, kgl. Musikdirektor und Oberlehrer an St. Afra (1909—1918). Schräg dahinter nach der Kirche zu ruht Friedrich Gustav Türk, Lic. theol., Konrektor an St. Afra (1885 bis 1914). Die zweite Gräberreihe enthält das Grab von Oberlehrer Pöthke, an St. Afra 1856—1857, und, an einem hellen Holzkreuz kenntlich, von Prof. Dr. Gilbert, der durch seine Schulzeit, 1867—1873, und seine Lehrertätigkeit, 1880—1919, eng mit der Schule verbunden war. In der dritten der erwähnten Gräberreihen liest man den Namen des langjährigen Musik- und Turnlehrers Julius Köhler, dem dankbare Schüler diesen Stein gesetzt haben, daneben liegt Prof. Paul Winter (Schüler 1886—1892, Lehrer 1910—1934), der vielen ehemaligen Schülern unvergesslich bleiben wird. Zuletzt kommt das Grab von Oberlehrer Elle, Lehrer für neuere Sprachen von 1890—1902, den ein plötzlicher Tod auf der Inspektion überraschte. Nun sind nur noch zwei Gräber zu erwähnen: Hinter den beiden Reihen blickt der große Grabstein hervor, der für Christian Gottlieb König, der als Professor und Rektor von 1813—1832 hier gewirkt hat, und für seine Frau gesetzt ist. Wenige Schritte davon umschließt ein Eisengitter das Grab des Ehepaars Peters. Prof. Dr. Adolf Peters war afranischer Lehrer von 1850—1872. Vielleicht wird mancher Leser den Namen Peter vermissen, den Namen des Rektors, der am längsten die Geschichte der Schule geleitet und ihr seinen Stempel aufgedrückt hat. Gerade vor wenigen Tagen, am 7. September, hat die Schule am 100. Geburtstag seiner sich dankbar erinnert. Sein Grab ist auf dem Friedhofe an der Johannis Kirche zu finden, und zwar an der östlichen Umfassungsmauer.

Auch in der Afra Kirche selbst befinden sich Grabdenkmäler von afranischen Rektoren und Lehrern: Rektor Fabricius (1546—1571), Rektor Wille (1664—1691), Magister Chyträus (1665—1672) und Rektor Rabener (1691—1699). Die Grabsteine sind künstlerisch wertvoll und in dem Werke: „Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“ ausführlich beschrieben. Diese kurzen Hinweise lassen jedoch in keiner Weise ahnen, wieviel Freude und Leid, wieviel Arbeit und Erfolg in diesem kleinen Stückchen Erde mitbegraben ist. Wenn man den kleinen Aufsatz: „Verwehte Blätter vom afranischen Friedhof“ im Voten, Jahrgang 1933, Heft 1, liest, so fühlt man, wieviel Erleben zwischen den beiden Lebensdaten, Geburt und Tod, eingeschlossen ist.

Dr. Lorenz.

Lebensläufe.

Lebenslauf des Konrektors Dr. Ernst Reinstein.

Ich wurde geboren am 25. Februar 1881 in Grimma als Sohn des 1887 verstorbenen Seminaroberlehrers Alwin Reinstein, besuchte in der Heimatstadt Leipzig meiner Mutter nacheinander die Volksschule, Realschule und das Realgymnasium zu St. Petri, das ich Ostern 1900 mit dem Reisezeugnis verließ. Ich beabsichtigte, Elektrotechnik zu studieren, arbeitete zunächst ein Jahr lang als Lehrling bei dem „Installationsbureau Leipzig der AEG. Berlin“, studierte darauf drei Semester lang in Dresden Maschinenbau, ging aber aus wirtschaftlichen Gründen Michaelis 1902 zum Studium der Mathematik und Physik nach Leipzig zurück. Dort war ich nebenher Schüler von Hugo Riemann, bei dem ich Harmonielehre, Kontrapunkt und praktische Orchesterkomposition betrieb. Von Ostern 1904 ab setzte ich dieses Doppelstudium in Göttingen fort, ab 1907 gleichzeitig an meiner physikalisch-mathematischen Dissertation über ein akustisch-musikalisches Problem arbeitend und kompositorisch tätig. Ich beendete die Zeit meines Studiums 1910 mit der Dr.-Promotion und 1911 mit der Staatsprüfung für das höhere Lehramt in Mathematik, Physik und Erdkunde. 1912 überwies das Sächsische Ministerium für Volksbildung mich dem Realgymnasium in Freiberg zur Ableistung des Seminardienstes. Am 1. Januar 1913 wurde ich nach Zittau versetzt, wo ich als Probekandidat den Unterricht des als Rektor nach Löbau versetzten Dr. Bergemann übernahm. Am 1. Januar 1915 wurde ich ständig in Zittau. Ich war dort bis zum 1. August 1937 als Lehrer und Musiker tätig und trat am 3. August 1925 der NSDAP. und etwas später dem NSLB. bei, in dem ich von 1936—1937 das Amt des Hauptstellenleiters für Erziehung und Unterricht im Kreise Zittau übernahm. Am 1. August 1937 überwies das Ministerium für Volksbildung mich der Fürsten- und Landeschule St. Afra zu Meißen und beauftragte mich, die Geschäfte des am 1. August aus dem Amte scheidenden Konrektors Professor Dr. Worm zu übernehmen.

Lebenslauf des Studienrats Dietrich Müller.

Ich, Dietrich Müller, wurde am 25. März 1900 in Herrnhut geboren. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule kam ich 1912 in die Quarta des Realgymnasiums zu Meißen, um Ostern 1913 als Alumne auf unsere Fürstenschule überzugehen. Hier verlebte ich trotz der ernsten Kriegszeit überaus glückliche Jahre. Im Juni 1918, nach bestandener Notabitur, wurde auch noch mein Jahrgang zu den Fahnen gerufen, als letzter des Weltkrieges; ich stand zunächst in Bausen beim Feldartillerie-Regiment 28, dann ging es ins Feldrefrutendepot nach Belgien. Nach der traurigen Heimkehr begann ich noch im W.-S. 1918/19 das Studium der klassischen Philologie, Archäologie und Geschichte in Leipzig. Durch die Verhältnisse — mein Vater war inzwischen verstorben — war ich gezwungen, mich als Werkstudent durch Tanz- und Kinomusik über Wasser zu halten, bis ich schließlich 1927 die Staatsprüfung ablegte. Das Referendarjahr brachte mir Beschäftigung an der Thomasschule in Leipzig, am Realgymnasium in der Löbnitz und end-

lich am Chemnitzer Staatsgymnasium. 1930 verheiratete ich mich; zwei Söhne wurden uns seither geboren. Meine Ständigwerdung erfolgte 1933. Nach 9¹/₂-jähriger Tätigkeit in Chemnitz wurde ich zum 1. August 1937 nach St. Afra versetzt. Ich brauche es an dieser Stelle wohl nicht besonders hervorheben, wie groß meine Freude ist, wieder an der Stätte tätig sein zu dürfen, wo einst die entscheidenden Fundamente für mein Werden gelegt worden sind.

Lebenslauf des Studienreferendars Herbert Drache.

Am 19. April 1911 wurde ich zu Zwickau geboren. Ich besuchte dort 5 Jahre die Seminarübungsschule und trat 1922 in die Quinta der neugebildeten Deutschen Oberschule ein, wo ich 1930 die Reifeprüfung bestand. Vom Sommersemester 1930 ab studierte ich in Leipzig Botanik, Zoologie, Chemie und Leibesübungen, wechselte jedoch nach Beendigung der für dieses Studium nötigen Praktika mein Studium, ging ans Pädagogische Institut der Universität Leipzig und bestand dort 1935 das Examen für das Lehramt an der Volksschule. 1934 hatte ich außerdem die Fachprüfung als Turn- und Sportlehrer abgelegt. Im Schulbezirk Leipzig begann ich 1935 das Probejahr an der Volksschule, bereitete mich nebenbei auf das Examen fürs höhere Lehramt vor und bestand dieses im Juli 1936. Am 1. Oktober wurde ich als Referendar dem Staatsgymnasium in Dresden-N. zugewiesen. Ich unterbrach diesen Vorbereitungsdiens durch eine Militärdienstzeit vom 14. 12. 1936 bis 4. 5. 1937 und wurde am 5. 5. 1937 der Fürsten- und Landesschule St. Afra zugewiesen, wo ich am 10. 10. 1937 mein Referendarjahr beenden werde.

Lebenslauf des Studienreferendars Gerhart Kummer.

Am 18. März 1911 wurde ich, Paul Gerhart Kummer, in Meissen geboren. Nachdem ich zunächst vier Jahre die Volksschule besucht hatte, trat ich Ostern 1921 in die Realschule zu Meissen über. Von Ostern 1927 bis Ostern 1930 besuchte ich die Oberrealschule. Als Abschluß erhielt ich das Reifezeugnis. Hierauf studierte ich an der Technischen Hochschule zu Dresden Mathematik, Physik und Erdkunde. Im Februar 1937 beendete ich die Staatsprüfung für das höhere Lehramt. Am 1. April 1937 wurde ich der Fürsten- und Landesschule St. Afra zur Ableistung meines Vorbereitungsdienstes zugewiesen. — Als Unterprimaner trat ich im Oktober 1928 in den damals verbotenen nationalsozialistischen Schülerbund ein. Während meines Studiums schloß ich mich dem nationalsozialistischen Studentenbund an. Im September 1931 trat ich in die NSDAP ein und betätigte mich daselbst als politischer Leiter.

60. Geburtstag von Prof. Dr. Ernst Boehm.

Den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ entnehmen wir den folgenden Aufsatz über Prof. Dr. Boehm, der von 1905 — 1918 als Geschichts- und Deutschlehrer an St. Afra wirkte. Sein geistvoller, anregender Unterricht ist seinen ehemaligen Schülern unvergesslich, für mehr als einen von ihnen war er bestimmend für Wahl des Studiums und somit den ganzen weiteren Lebensgang. „Für Ernst Boehm ist Pädagogik im letzten Grunde eine Kunst, in der es nicht so sehr auf das Äußere der Methode als auf die gestaltete und gestaltende Persönlichkeit des Lehrers ankommt, auf sein gediegenes Wissen, seine mitreißende Kraft und seine Liebe zur Aufgabe“, so heißt es in dem Artikel der „Leipziger N. N.“. Wenn Theorie und Praxis so oft auseinanderklaffen, wir, seine ehemaligen Schüler, wissen aus eigener Erfahrung, daß die Praxis des Lehrers und die Theorie des Hochschuldidaktikers bei Prof. Boehm eines sind. Wir gedenken seiner in großer Dankbarkeit.

Hesse.

Am 29. August feierte Dr. phil. Ernst Boehm, Professor der Didaktik der höheren Schule und Direktor des Instituts für praktische Pädagogik der höheren Schule an der Universität Leipzig, seinen 60. Geburtstag. Er wurde in Rom als Sohn reichsdeutscher Eltern geboren, ging in Potsdam, Berlin und Dresden zur Schule und studierte vornehmlich in Berlin und Leipzig Geschichte, Philosophie, Germanistik, Erziehungswissenschaft und Geographie. 1902 promovierte er in Leipzig auf Grund seiner Dissertation „Studien zum politischen Testament Richelieus“ zum Doktor der Philosophie und legte hier auch sein Staatsexamen ab. Viele Jahre hindurch war er an verschiedenen höheren Schulen in Sachsen als wissenschaftlicher Lehrer tätig, wirkte 1918 als Zivilreferent beim Stellvertretenden Generalkommando des XII. Armeekorps in Dresden, dann als Referent am Kriegsernährungsamt in Berlin und später als Regierungs- bzw. Oberregierungsrat im Sächsischen Wirtschaftsministerium und in der Staatskanzlei als Presseschef der Sächsischen Staatsregierung. Als er 1923, in der berüchtigten „Zeignerzeit“, als nationalgesinnter Politiker gezwungen wurde, aus dem Sächsischen Staatsdienst auszuschcheiden, übernahm er als Rektor die Leitung des städtischen Wettiner Gymnasiums zu Dresden. Ende Oktober 1923 verwaltete er das Amt des Presseschefs der Reichsregierung gegen die Zeignerregierung.

Im Jahre 1928 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Prüfungskommission bei der Universität Leipzig und zum Direktor des Praktisch-pädagogischen Seminars der Universität berufen und am Ende des Jahres zugleich zum Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät ernannt. Im April und Mai 1929 leitete er in der Staatskanzlei zu Dresden im Auftrag der Sächsischen Regierung die erfolgreiche pressemäßige Führung des letzten sächsischen Landtagswahlkampfes zur Verhinderung einer margistischen Mehrheitsbildung. Im Jahre 1931 bildete er das Seminar zum Universitätsinstitut für praktische Pädagogik der höheren Schule um. In den wenigen Stunden der Muße, die ihm seine ausgedehnten amtlichen Verpflichtungen ließen, stellte sich Professor Boehm

in unermüdlicher Schaffenskraft und Schaffensfreude auch in den Diensten verschiedener Berufsverbände. Er erwarb sich dabei in entscheidender Mitarbeit u. a. ganz hervorragende Verdienste im Kampfe für das Berufsbeamtentum und für den Bestand der höheren Schule gegen marxistische Zersetzung.

Im Vordergrund seines Wirkens stand und steht die Arbeit für die höhere Schule, für die er als Lehrer und Rektor, als Kämpfer in der Berufsorganisation, als Professor der Didaktik der höheren Schule und Direktor seines Instituts in strengster Pflichterfüllung unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit Vorbildliches geleistet hat. Unmöglich, aus der Fülle des von ihm Geschaffenen auch nur das Wichtigste im engen Rahmen einer solchen Würdigung zu nennen. Ein paar Beispiele für viele aus seiner Leipziger Zeit: er baute die Bücherei des Universitätsinstituts für praktische Pädagogik der höheren Schule tatkräftig aus, gestaltete sie dadurch zur Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit und die Übungstätigkeit der Studierenden für das höhere Lehramt und der Kandidaten der Wissenschaftlichen Prüfungskommission und machte sie gleichzeitig zu einer Stätte der Fortbildung für die in Leipzig tätigen Junglehrer; er paßte die Prüfungsordnung und die Prüfungen für das höhere Lehramt zielbewußt und weitblickend den veränderten Anforderungen der Zeit an und übernahm im Zusammenhang damit die verantwortliche Begutachtung der Leipziger Studenten für das höhere Schulamt; er bildete schließlich gewisse Grundregeln für erfolgreiches Unterrichten an der höheren Schule aus, ohne dabei je Gefahr zu laufen, zum didaktischen Dogmatiker zu werden: für Ernst Boehm ist Pädagogik im letzten Grunde eine Kunst, in der es nicht so sehr auf das Äußere der Methode als auf die gestaltete und gestaltende Persönlichkeit des Lehrers ankommt, auf sein gediegenes Wissen, seine mitreißende Kraft und seine Liebe zur Aufgabe. Der breiten Öffentlichkeit ist Professor Boehm durch zahlreiche Aufsätze in der Tages- und Fachpresse, besonders über politische, bildungspolitische, schul- und unterrichtstechnische Fragen bekannt geworden. Veröffentlichungen, die samt und sonders getragen sind von reicher Erfahrung, gründlichem Wissen, strenger Sachlichkeit und hohem Verantwortungsbewußtsein.

60. Geburtstag eines bekannten Altafrainers.

Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Hermann Stephani (Afr. 91) schreibt Prof. Gotthard Winter im „Meißner Tageblatt“ unter dem 16. 7. 37:

Erst nachträglich erfahren wir, daß der Professor der Musikwissenschaft und Musikdirektor an der Universität Marburg Dr. Hermann Stephani am 23. Juni seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. H. Stephani ist in Grimma geboren, in der Fürstenschule St. Afra erzogen und ausgebildet, hat an der Universität München promoviert und hat schon als Organist in Eisleben und als Dirigent des Philharmonischen Chores in Leipzig Aufsehen in der musikalischen Welt erregt, so daß er bald in den Lehrkörper der Universität Marburg berufen wurde. Als Dozenten haben wir ihn auch in Meißner kennengelernt, er hat in St. Afra einen freien, geradezu klassischen Vortrag

über Beethoven gehalten und das Wesen dieses gewaltigen Geistes allgemein verständlich gemacht. Man kann seine Studenten um diesen glänzenden Redner nur beneiden. Hermann Stephani hat in Marburg ein musikwissenschaftliches Seminar mit einer Bücherei von 2000 Bänden geschaffen und ein Collegium musicum instrumentale von 70 Musikern gegründet, mit dem er in Marburg, Kassel und Meiningen große klassische Konzerte geben und namentlich für Brüdner wirken konnte. In weitesten Kreisen ist er wirksam und geschätzt gewesen als Bearbeiter Händelscher Werke: Seine Fassung von Saphira und Judas Makkabäus hat bereits mehr als 100 Aufführungen erlebt, eine davon in der Dresdner Frauenkirche, die ich im „M. Z.“ gewürdigt habe. Anlässlich seines 60. Geburtstages sind in der „Kasseler Post“ und in den „Neuesten Nachrichten“ begeisterte Aufsätze erschienen, in der Zeitschrift „Die Musik“ behandelt Otto zur Nedden Stephani als Komponisten seiner 79 Werke, als Musikwissenschaftler, als Erfinder der Einheitspartitur, als Neubearbeiter namentlich der „Corymben“ von Weber und endlich als Vortragenden, Dozenten, Universitätsmusikdirektor und Leiter des Marburger Musiklebens mit höchster Anerkennung.

Ich habe unserer „Liedertafel“ wiederholt Stephanische Lieddichtungen übergeben, vielleicht bringt sie uns nächsten Winter einige zu Gehör. Aber seine Lieddichtungen sagt die „Kasseler Post“ u. a.: „Die Innigkeit und Gefühlswärme, die religiöse Vertiefung und vor allem die umfassende Liebe zu Volk und Heimat geben den Werken Stephanis ihre besondere deutsche Prägung.“ Seine neuesten Lieder und Gesänge sind bei Ristner & Siegel, C. F. Peters in Leipzig und bei Ries & Erler in Berlin erschienen.

Schwarzes Brett.

Schulstiftungsprämien.

1. Die Poeschel-Stiftung wird der Italienfahrt der Schülerschaft zur Verfügung gestellt. — 2. Zinsen der Veier-Stiftung: Griehl (UI). — 3. Zinsen der Geyersberger-Stiftung: Rau (UI). — 4. Zinsen der Kreyssig-Stiftung: Höfer (UI), Demhardt I (UI). — 5. Zinsen der Stiftung des Jahrgangs 1912: Schönberger I (UI). — 6. Zinsen der Stiftung des Jahrgangs 1897: Quandt (OIIA). — 7. Zinsen der Brüdnere-Stiftung: Hempel (OIIA). — 8. Zinsen der Afrainer-Prämie: Pabst (OIIA). — 9. Reisestipendium der Freiburger Gruppe des Vereins ehem. Fürstenschüler: Raasch (UI). — 10. Aus der Afra-Hilfe: Wöbel (UI), Hiede (UI), Herrmann II (OIIA). — 11. Gutschein der Buchhandlung Springer: Demhardt II (OIIA). — 12. Gutschein der Buchhandlung Löwe: Jberg (UI). — 13. Stiftung des Schularztes: Krebs (UI), Seifert (OIIA). — 14. Zinsen der Hartlich-Stiftung: cand. med. Worm. — 15. Bücherprämie des Regierungsrats Dr. Fraustadt, Bausen: Herrmann I (UI).

Gedenkfeier zum 100. Geburtstag Hermann Peters.

Am 11. September fand im Festsaal der Schule eine Feier anlässlich des 100. Geburtstages von Hermann Peter statt. Konrektor a. D. Lic. theol. Hoehne zeichnete in seiner Ansprache ein außerordentlich lebensvolles Bild des Gefeierten. Zahlreiche Gäste, vor allem ehemalige Schüler Peters, hatten sich eingefunden. Die Gedenkfeier werden wir mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers in der Weihnachtsnummer des Boten zum Abdruck bringen. Ein zum 7. September im „Meißner Tageblatt“ veröffentlichtes

Gedenkwort desselben Verfassers kann durch das Entgegenkommen der Schriftleitung kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Interessenten werden gebeten, sich an die Direktion der Schule zu wenden.

Göschienstipendium.

Für den Jahrgang 1932 (Abitur 1937 am Ende des Unterprimanerjahres) ist eine Bewerbung um das Göschienstipendium nach Arbeits- und Wehrdienst möglich.

Schulische Veranstaltungen.

Der Schulball soll am 30. Oktober stattfinden, Beginn 5 Uhr, die Musikaufführung mit anschließendem Tänzchen am 27. November, Beginn ebenfalls 5 Uhr.

Zahlung von Schul- und Kostgeld.

Laut Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 16. April 1937 — B: 109 Sch. 36 — ist folgende Regelung der Schul- und Kostgeldzahlungen an das Rentamt der Schule (Konto Stadtbank Meißen Nr. 43, Postfachamt Dresden 30 083) getroffen worden:

Falls die in die Staatskasse fließenden Zahlungen nicht bis zum 20. d. M., für den sie zu leisten sind, eingehen, hat Anmahnung unter Zahlungsaufforderung binnen zehn Tagen ohne Berechnung einer Verzugsgebühr zu erfolgen. Leistet der Schuldner trotzdem keine Zahlung, wird unverzüglich unter Androhung der Zwangsvollstreckung ein zweites Mal mit einer Zahlungsfrist von einer Woche gemahnt. Dafür wird eine Gebühr in Höhe von 1 v. H. des rückständigen Betrages (aufgerundet auf volle —,10 RM.), mindestens aber —,20 RM. erhoben. Alsdann wird die Zwangsvollstreckung durchgeführt.

Anzeige der Firma Julius Wiese.

Die Firma Julius Wiese, echt Meißner Porzellan, Meißen, gibt bekannt, daß der mehrfach im Boten von St. Afra erwähnte Erinnerungsteller der Fürstenschule — Hauptansicht Siphortal mit dem schönen Erker der Pfarre von St. Afra, darunter der Wahlspruch: Sapere aude —, hergestellt aus echtem Meißner Porzellan, jetzt erschienen ist und durch obige Firma, als alleinige Vertriebsstelle, bezogen werden kann. Erfreulicherweise kann dazu mitgeteilt werden, daß der bisherige Preis von 20.— RM. nochmals ermäßigt werden konnte und nur noch bei kostenfreier Lieferung über ganz Deutschland — nach dem Ausland unter Portoberechnung — 17.— RM. beträgt. Der günstige Preis konnte nur zustande kommen, weil die Firma eine Mindestanfertigung von 100 Stück hat anfertigen lassen. Sie bittet deshalb um Unterstützung in der Abnahme und, soweit sie bisher noch nicht geschehen sind, um freundliche Bestellungen. Die Zufendung der bereits früher bestellten Teller erfolgt jetzt. Allen ehemaligen Altschülern und sonstigen Freunden der Schule kann er aufs wärmste empfohlen werden. Der Teller ist in der blauen Unterglasurmalerei ausgeführt, mit echtem Goldbrand versehen und stellt eine feinsinnige Erinnerung dar. Für das kommende Weihnachtsfest ein dankbares Geschenk.

Blätter der HJ.

Der Gefolgschaftsführer: Die Gefolgschaft 1/208 (St. Afra) beging am 15. August 1937 einen Tag voller Stolz und Freude, aber auch voller Verpflichtung: Sie feierte ihren 4. Geburtstag. Still und ohne viele Worte haben wir diesen Tag auf unsere Art gefeiert, wir sind hinausgezogen aus dem Lärm der Stadt, um wenige Stunden draußen unter uns im Dienste zu leben und dessen zu gedenken, was war und was kommen wird. Und da erging es uns so, daß wohl eine leise Trauer unter uns auskommen

wollte, weil es uns nicht vergönnt war, diesen Tag im Kreise der alten Kameraden zu erleben, die vor uns in der Gefolgschaft standen und schafften, doch in Gedanken waren wir wohl alle zusammen. Es war aber die Freude das mächtigste unserer Gefühle, zumal wenige Tage vorher ein Werk zum Abschluß gekommen war, das uns allen gezeigt hat, was wir zu leisten vermögen, wenn wir es nur einmal anzufangen wagen: Die Auslandsfahrt der Gefolgschaft fand nach fünf Wochen voller Erlebnisse, die wir nie werden vergessen können und die uns immer wieder Ansporn zu größter Leistung sein werden, ihren glücklichen Abschluß.

Wir haben in diesen Wochen unglaublich viel gelernt, und doch — es mag widerspruchsvoll klingen — nichts brachten wir heim an handgreiflichen Schätzen. Aber unsere Seele wuchs, sie war getränkt mit dem Glück eines Erlebens, welches uns fast sprengen wollte in seiner Fülle! Und was sollen wir nun von diesen Wochen erzählen? Seht die Jungen an, die mitführen, seht das Leuchten ihrer Augen, es wird erzählen von dem, was die Tage der Fahrt ausfüllte! Aber verlangt keinen toten Bericht! Und doch haben wir lange Zeit überlegt, wie wir es wohl anstellen könnten, all denen einen Bericht der Fahrt zu übermitteln, die uns irgendwie nahestehen. Immer wieder kamen wir zu dem Ergebnis, daß dies nur in Form eines Tagebuches wirklich wahr gechehen könnte. Und wir haben dann beschlossen, so zu tun. Da aber bis dahin eine lange Zeit noch verstreichen muß, wollen wir trotz alledem einen kurzen Bericht abgeben, indem wir hier an dieser Stelle jene Berichte wiedergeben, die wir von der Fahrt an die Meißner Presse zur Veröffentlichung sandten:

Gefolgschaft 1/208 (St. Afra) fährt nach Italien!

22 Jungen der Gefolgschaft 1/208 (St. Afra) werden in der Zeit vom 3. Juli bis 8. August unter Führung ihres Gefolgschaftsführers (Scharführer Iberg) auf Großfahrt nach Italien gehen. Jede Woche wird die Fahrtgruppe von Italien einen Bericht ihrer Erlebnisse hier an dieser Stelle unseren Lesern gleichsam als einen Gruß zur Kenntnis geben.

Zuerst war es allen wie ein Traum erschienen, als der Gedanke wach wurde, im Sommer auf Großfahrt nach Italien zu gehen. Doch wir Jungen sind nie Träumer oder gar Phantasten gewesen, und so konnte auch dieser Gedanke kein Traum bleiben, sondern aus ihm wuchs der feste Entschluß: Wir fahren nach dem Süden. Wir brauchen nicht von den langen Monaten zu berichten, die dem heutigen Tage vorausgingen und der Vorbereitung dienten. Denn daß solche Vorbereitungen unangenehm sind als ihre Früchte, das weiß jeder ebenso wie wir. Nun ist es jedenfalls so weit, daß wir bereit sind, am 3. Juli die Fahrt zu beginnen. Mailand, Genua, Florenz, Rom, Neapel, Venedig, all die schönen Städte des Südens werden in ihrer herrlichen Wirklichkeit vor unseren Blicken liegen. Doch von unseren Eindrücken und den Wegen, die wir gegangen sind, werden wir ja in unseren Berichten erzählen.

Mancher mag sagen: Was wollen die Jungen im fernen Ausland? Gewiß, eine Freude an der Ferne schlummert auch in uns, sie wird irgendwie in jedem Menschen sein. Aber ebenso gewiß ist es, daß wir nicht die Ferne suchen, um uns an ihren Reizen zu berauschen, sondern um heimzu-

lehren, um die Sehnsucht nach unserer Vaterlande, seinen tiefen Wäldern und grünen Wiesen tiefer zu verspüren als je. Und wir fahren nicht um der Freude willen, sondern um des Dienstes willen am ewigen Reich der Deutschen. Wir werden uns in jeder Minute dieser Verpflichtung bewußt sein, und wir hoffen und glauben, im italienischen Volk ein Bild deutscher Jugend zu hinterlassen, wie es wirklich ist. Und so, wie wir hoffen, daß dieses Volk uns verstehen möge, wollen auch wir lernen, seine Gedanken und Probleme, seine Kämpfe und Sorgen, die ja den unseren so sehr verwandt sind, zu verstehen.

Hilfe, Spaghetti verfolgen uns!

Bericht von der 1. Etappe der Italiensfahrt der Gefolgschaft
1/208 (St. Afra).

Genua, am 11. Juli 1937.

Das Rauschen des Meeres ist um uns, wir sitzen am Strande von Nervi und ruhen vom Bade aus, bei dem wir von der Brandung hin- und hergeworfen wurden. Während wir so liegen und uns das Salz von der Haut streichen, gedenken wir der Tage, die hinter uns liegen.

Mittenwald. Wir sitzen am Fuße des Karwendel, unter uns rauscht die milchige Isar, und rot liegen die Berge in der Dämmerung. Es ist der letzte Abend, den wir auf deutschem Boden verbringen. Und nicht leicht fällt es uns, trotz der Sehnsucht nach der Ferne, die Heimat zu verlassen.

Brenner. Es regnet und mühselig pufet der Zug durch die Alpen. Die Türen werden aufgerissen, fremde, ungewohnte Laute tönen an unser Ohr. Italien grüßt uns. Nach kurzem Aufenthalt ist die Paßkontrolle beendet, und wie befreit rast der Zug durch altes deutsches Land der Po-Ebene zu.

Verona. Eine Kolonne deutscher Jungen setzt die Stadt Verona in später Abendstunde in einige Aufregung. Die Männer in den Weinlokalen schauen auf, staunend und fragend. Neugierige folgen, wir sind das Ereignis des Abends. Da löst sich aus dem Knäuel der gaffenden Männer einer und kommt auf uns zu. „Wenn ich Deutsche sehe, bin ich zufrieden“, sagt er und führt uns in eine „Trattoria“, wo wir das erste Mal Spaghetti aßen. Später, als selbst hier in dieser südländischen Stadt die Menschen schlafen gingen, zogen wir einsam und müde hinaus aus der Stadt und suchten ein freies Feld, das uns Platz böte zum Schlafen.

Mailand. Müde, verschwitzt und verklebt von der langen Bahnfahrt, steigen wir in Mailand aus, und unser Gang in ein feudales Hallenbad gleicht einer Flucht in die heimatliche, altgewohnte Sauberkeit. So wie man sich nach einem Bade fühlt, ziehen wir in der deutschen Schule ein, in der wir glänzend unterkommen. Spaghetti sind auch hier unsere Nahrung. Am Abend, als wir durch die dichtbelebten Straßen und Gassen gehen, erschrecken wir fast, daß ein Haufen Menschen auf uns zugestürzt kommt. Man hält uns eine Zeitung entgegen. So erfahren wir von dem Etappenzieg des Deutschen Weckerling bei der Tour de France.

Genua. Herrlich ist die Landschaft, zerklüftet sind die Täler, durch die sich der Zug auf Genua zu, die Stadt am Mittelmeer, bewegt. Durch viele Tunnel, von denen der längste acht Kilometer lang war, sind wir gefahren, als plötzlich vor uns blau und weit das Mittelmeer liegt. Palmen und weiße südländische Häuser erscheinen uns wie Traumbilder, so schön und unerwartet ist dieser Anblick. Sogar früh, wenn wir in der deutschen Schule frühstücken, sitzen wir unter Palmen. Fast hat uns Genua mit seinen engen, winkligen Gassen, mit seinen Palästen und Prunkstraßen, in denen fabelhafte Kaffeehäuser liegen, in seinen Bann gezogen, so daß wir am liebsten noch viele Tage hierbleiben möchten. Heute am Sonntage haben wir es zum erstenmal erlebt, daß sich der Himmel tiefblau und wolkenlos über die Stadt spannte. Da sind wir hinaus an das Meer gefahren, um zu baden. Nun liegen wir im heißen Sande, fern am Horizont ein weißer Segler, und irgendwo in der Nähe singt ein Fischer beim Flicken der Netze.

Das hätten wir uns nicht träumen lassen!

Bericht von der 2. Etappe der Auslandsfahrt der Gefolgschaft
1 208 (St. Afra).

Zugspitze, den 25. Juli.

Draußen grollt ein Gewitter, es donnert, und Regen peitscht gegen die Scheiben. Wir sitzen im Schneefernerhaus und freuen uns, daß wir gerade von diesem Orte aus die Verbindung mit Meißen wieder aufnehmen können.

Von Genua hatten wir eine herrliche Fahrt am Meer entlang. Über Pisa, auf das wir vom schiefen Turm einen sehr schönen Blick hatten, über Florenz mit seinen Kunstwerken aus alter und neuer Zeit, sind wir in die Ewige Stadt, nach Rom, gekommen. Im Gedenken an die stolze Zeit eines Cäsar und Augustus sind wir durch das Forum Romanum gegangen und sind im Foro Mussolini gestanden, das uns als Sinnbild des neuen, von Mussolini geschaffenen Imperiums erschien. Unsere Italiensfahrt war ein einzigartiges Erlebnis, das wir niemals werden vergessen können und das uns immer wieder Kraft zu neuen und großen Entschlüssen geben wird, wenn wir daran zurückdenken. Als wir durch Südtirol wieder der Reichsgrenze entgegenfuhren, überkam uns große Freude, weil wir noch als Zugabe eine Fahrt in die Schweiz unternehmen werden.

Wir müssen gestehen, daß wir es uns nicht hatten träumen lassen, als wir unsere Italiensfahrt begannen und in Verona und Mailand weilten, auch noch die Berge und Seen der Schweiz kennenzulernen. Vielleicht kam man es sich vorstellen, wie begeistert wir sind, auf Deutschlands höchstem Berge jetzt über Reiseprospekte und Karten gebeugt die Fahrtstrecke für die Schweiz aussuchen zu können. In Mittenwald werden wir Mitte nächster Woche wieder wie vor der Italiensfahrt für einige Tage Abschied von Deutschland nehmen. Inzwischen haben wir auch gezeigt, was Meißner Hitlerjungen sind. Es war spät am Abend, vereinzelt Sterne standen am Himmel, und wir waren gerade in die Zelte zum Schlafen gekrochen. Da hörten wir aus weiter Ferne matte Hilferufe vom Hange des Karwendel. Sofort waren wir aus den Zelten und rannten über das Geröllfeld zum Steilhang. Dunk-

ter Wald umring uns, vereinzelt blühten Tauchentampen auf. Wir suchten den Abgestürzten. Eine Stunde später bewegte sich langsam und verhalten unter Fackelbeleuchtung ein Zug talwärts nach Mittenwald. Wir trugen einen Landarbeiter aus München, der in der Dunkelheit den Weg verloren hatte, ins Krankenhaus nach Mittenwald.

Wir möchten nun alle Meißner sehr herzlich grüßen und wünschen ihnen eben solche Stimmung, wie wir sie haben.

Träume werden Wirklichkeit.

Bericht von der letzten Etappe der Italien-Schweiz-Fahrt der Gefolgschaft 1 208 (St. Afra).

Genf, den 5. August.

Zweimal hat es sich auf dieser Fahrt ereignet, daß wir die Grenze überschritten und in fremdes Land kamen. Auch hier in der Schweiz blieb die Sprache zunächst noch deutsch, und dennoch er schien uns dies Land fremd, anders als Österreich. Schwer vermögen wir den Grund zu nennen, aber es mag wohl daran liegen, daß die Schweiz während der letzten, für unser Volk schweren Jahrzehnte abseits des deutschen Schicksals stand. Und auch in anderem noch er schien dies Land uns fremd. Als wir durch den Norden des Landes bis nach Zürich gekommen waren, als wir die Zeitungen gelesen hatten und das Leben und Treiben in dieser Stadt sahen, da glaubten wir auf einige Jahre zurückversetzt zu sein und im System-Deutschland zu leben. Aber wiewohl wir diese Eindrücke hatten, fühlten wir uns dennoch — man kann es so sagen — „fremd“ in diesem Lande, das uns seine Gastfreundschaft bot und dessen Landschaft wir in ihrer rauben Schönheit lieben mußten.

In strömendem Regen, so wie wir ihn bei uns in der Heimat kaum kennen, sind wir in Luzern und am Vierwaldstätter See gewesen. Obwohl wir nun von Bergen nur den Nebel sahen, der sie umhüllte, verdarb auch das nicht unsere Stimmung. Wir zogen weiter nach Süden, der Sonne entgegen, bis wir nach Bern kamen, der Hauptstadt des Landes, die unter strahlend blauem Himmel vor uns lag. Am Abend saßen wir im Deutschen Heim, sangen und plauderten über unsere Erlebnisse.

Nicht leicht fiel uns der Abschied von dieser Stadt, aber im Süden lag der Genfer See, das endgültige Ziel dieser Fahrt. In Lausanne hörten wir die ersten französischen Laute. So wurde uns das Land noch fremder.

Herrlich und blau lag der See vor uns, still und glatt wie ein Spiegel. Und wir müssen es gestehen, daß wir dort ein wenig mit Sehnsucht an das Meer Italiens zurückdachten. Und dann kam das, was auch für uns wieder unerwartet war: Wir kamen nach Frankreich. Und als wir in Evian das Schiff verließen, da wurde uns das schmerzlich bewußt. Denn die ersten Menschen, die uns begegneten, waren zwei grinsende Neger. Doch wir wollen nicht verurteilen, sondern berichten. Herrlich war der Blick, den wir am Abend von unserem Lagerplatze über den See hinüber nach Lausanne hatten. Die Nacht war voller Sterne, und drüben, überm See, lag im Lichtermeer die Stadt. Vor unseren Augen stiegen Pappeln wie Silhouetten in die Nacht. Wir vermögen es nicht zu schildern, wie schön dann am andern

Tag die Fahrt mit dem Schiff über den See bis nach Genf gewesen ist; sie war unbeschreiblich schön.

In Genf standen wir am Abend unserer Fahrt. Wir müssen es gestehen, daß dieser Abend wohl mit zu den schönsten Erlebnissen dieser Fahrt zählt, denn wir verlebten ihn im Kreise der Deutschen dieser Stadt, die uns eine Aufnahme gewährten, wie sie herzlicher nicht sein konnte, und denen das dennoch eine Selbstverständlichkeit schien. Im Deutschen Heim saßen wir beisammen und sangen. Sie wollten uns garnicht wieder fortlassen, so sehr freuten sie sich über unseren Besuch, und es schien, als bedürften sie der Verbindung mit der jungen Generation des Reiches, die ihnen durch uns gegeben war. Und wir fanden in ihnen den Urtyp des deutschen Menschen, der draußen fern der Heimat als Pionier still und wacker im Kampfe steht.

Und wir wollen an dieser Stelle nicht vom Abschied aus Genf schreiben, unsere Gefühle lassen sich schwer in Worte kleiden, aber er war voller Dankbarkeit und wir werden diese beiden Tage nie vergessen können.

Ja, und dann kam uns mit Schrecken der Kalender zum Bewußtsein, wir stiegen in den D-Zug und fuhren zurück an die Grenze. Nun ist diese Fahrt also wirklich zu Ende, fünf Wochen voller Erlebnisse und Schönheiten liegen hinter uns, vor uns aber liegt neue Arbeit und neuer Kampf. Wir freuen uns auf Meißen.

Aber unseren Besuch in Genf stand am 6. August 1937 in der Tribune de Genève ein Artikel, den wir in deutscher Sprache auszugsweise so wiedergeben wollen:

„Gestern kam in unserer Stadt eine Gruppe von 20 deutschen Jungen der Fürstenschule St. Afra zu Meißen an. Die Jungen sind am 30. Juli bei Romanshorn über die Grenze gegangen und über Luzern, Bern und Lausanne hierher gekommen. Sie sind schon vier Wochen unterwegs, und ehe sie in die Schweiz kamen, sind sie in Genua, Florenz und Rom gewesen. Die Gruppe lebt in strenger Disziplin und ihr Führer, Schüler wie sie, ist noch nicht 20 Jahre alt. Sie freuen sich über die gute Aufnahme in unserer Stadt. Aber Neuchâtel werden sie dann die Heimreise antreten. Die Gruppe machte den Eindruck einer gesunden und glücklichen Jugend.“

Als wir am Geburtstage der Gefolgschaft all dieser Erlebnisse voller Freude gedachten, stand wiederum das Wort von Clausewitz in all seiner Größe vor uns, Vorbild und Wahlspruch:

Viel leisten, wenig hervortreten.
Mehr sein als scheinen!

Der Pressewart: Die Gefolgschaft hat anlässlich ihres Geburtstages eine „Chronik“ geschrieben, in welcher Berichte aller bisherigen Führer der HJ. auf St. Afra über ihre Erlebnisse während ihrer Führung aufgezeichnet sind. Alle, die eine solche Chronik zum Preise von 1,50 RM. erhalten möchten, bitten wir, ihre Anschrift an Rottenführer Rautenstrauch, Meißen, Fürstenschule, zu schreiben. Die „Chronik der Gefolgschaft 1 208 (St. Afra)“ ist in Form eines Heftes gedruckt worden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Werner Mühl, Afr. 26, Diplom-Versicherungsfachverständiger in Dresden, mit Fräulein Anita Kuppinger aus Karlsruhe, Pfingsten 37. — Herbert Eisold, vormals Studienreferendar an St. Afra, jetzt Studienassessor am Ritterstädtischen Internat in Bausen, mit Fräulein Anneliese Martin aus Meissen, 23. 5. 37. — Heinrich Haberborn, Afr. 21, Dr. jur., Rechtsanwalt in Radeburg, mit Fräulein Christa Basset aus Oppeln, Mai 37. — Friedrich Körner, Afr. 24, Pastor in Lugau Erzgeb., mit Fräulein Maria Vogel aus Lichtenstein-Callenberg, 8. 8. 37.

Vermählt: Emil Bretschneider, Afr. 24, Studienassessor, Köslin in Pommern, mit Fräulein Elisabeth Franke aus Röhmeim, 31. 3. 37. — Johannes Müller, Afr. 23, Oberleutnant und Adjutant, J.-R. 31, mit Fräulein Annemarie Gruber aus Plauen i. V., 21. 4. 37. — Werner Ludewig, Afr. 21, Pfarrer in Praußitz bei Riesa, mit Fräulein Ilse Beurich aus Radebeul, 12. 4. 37. — Werner Gerischer, vormals Studienreferendar an St. Afra, jetzt Studienassessor an der Handelsschule in Falkenstein i. V., mit Fräulein Elfriede Hofmann aus Meissen, 19. 5. 37. — Hans Plag, Dr. phil., Studienassessor an St. Afra, mit Fräulein Irma Traut Dehne aus Wurzen, 17. 7. 37. — Herbert Nide, Studienassessor am Realgymnasium Radebeul, vordem Studienreferendar an St. Afra, mit Fräulein Johanna Hegewald aus Meissen, 17. 7. 37. — Hans-Georg Tade, Afr. 21, Dr. med. vet., Tierarzt, mit Fräulein Ilse Richter aus Wismar, 26. 6. 37.

Geboren: Ein Sohn: Gerhard Rüger, Afr. 11, Pfarrer in Glauchau, 24. 6. 37. — Alfred Zerbel, Afr. 18, Hauptmann an der Kriegsakademie, Berlin-Steglitz, 30. 5. 37. — Gerhard Rudolph, Afr. 22, Pfarrer in Blankenhain, 19. 9. 37.

Eine Tochter: Martin Schmidt, Afr. 21, Pfarrvikar in Kleinröhrsdorf bei Radeberg, 13. 4. 37. — Martin Doerne, Afr. 12, Dr. phil., D. theol. h. c., Universitätsprofessor in Leipzig, 31. 5. 37. — Gerhard Näther, Afr. 17, Dr. jur., Juristischer Rechtsbeistand des Sächsischen Landwirtschaftlichen Kreditvereins in Dresden, 12. 5. 37. — Hans-Christoph Wohlrab, Afr. 16, Dr. phil., Telefunken A.-G., Berlin-Wilmersdorf. — Gerhard Zweynert, Afr. 18, Pfarrer in Papstsdorf über Königstein, 30. 8. 37 (4. Kind).

Gestorben: Friedrich-Ernst v. Heynig, Afr. 22, Oberleutnant a. D., Pilot, starb den Fliegertod am 10. 4. 37. — Albert Lippmann, Afr. 84, Banddirektor i. R., † 7. 4. 37. — Hermann Delitsch, Afr. 84, Akademieprofessor in Leipzig, † Ende März 37. — Bernhard Zieger, Afr. 64, Rechtsanwalt und Notar, Justizrat, † 9. 6. 37. — Georg Mrosch, Afr. 95, Kaufmann, Reading, U. S. A., † 24. 10. 36. — Kurt Born, Afr. 99, Dr. med., prakt. Arzt, Calbe a. d. Saale, † Juli 37. — Johannes Albrich, Afr. 11, Kaufmann, † 3. 7. 37.

Bestandene Prüfungen: Fritz Schulze, Afr. 15, bisher Lehrer in Schönfeld bei Dresden, 1. theol. Staatsexamen. — Hans Gehler, Afr. 22, Assessor am Arbeitsamt Bausen, promoviert zum Dr. jur., 14. 4. 37. — Hermann Leuschner, Afr. 26, 1. theol. Staatsexamen in Königsberg i. Pr., Herbst 36. — Günter Krebs, Afr. 27, 1. jur. Staatsexamen, 8. 6. 37. — Karl Niehsch, Afr. 16, Dipl.-Ing. in Bernburg, promoviert zum Dr. Ing. — Christian Ruppel, Afr. 27, 1. theol. Staatsexamen. — Hans-Werner Genfichen, Afr. 27, 1. theol. Staatsexamen, Anfang September 37, ab 14. 9. 37 in Princeton, N. J., U. S. A., Princeton Theological Seminary.

Angestellt, befördert, bzw. versetzt: Werner Gerischer, Studienreferendar an St. Afra Ostern 36 bis Ostern 37, Studienassessor an der Handelsschule in Falkenstein i. V., seit 1. 4. 37. — Martin Schmidt, Afr. 21, Pfarrvikar in Kleinröhrsdorf bei Radeberg, Anfang April 37. — Ludwig Wangemann, Afr. 19, Staatsanwalt bei der Staatsanwaltschaft Dresden, 20. 4. 37. — Friedrich Wilhelm Wangemann, Referendar am Landgericht Bausen, 1. 4. 37. — Herbert Kürth, Afr. 14, Dr. phil., Studienrat an der Oberschule zu Oschatz, Ostern 37. — Gerhard Knorr, Afr. 24, Referendar am Landgericht Dresden. — Bernhard Höfer, Afr. 25, Referendar am Landgericht Dresden. — Gerhard Stephan, Afr. 11, Dr. phil., Studienrat an der Oberschule zu Wurzen. — Fritz Mildner, Afr. 11, Zollkommissar in Beifang. — Herbert Haden Schmidt, Afr. 29, Leutnant J.-R. 52 in Bausen. — Gerhard Näther, Afr. 17, Dr. jur., Juristischer Rechtsbeistand des Sächsischen Landwirtschaftlichen Kreditvereins in Dresden. — Gottfried Gallert, Afr. 18, Domkantor in Flensburg, 1. 7. 37. — Willi Nüske, Afr. 28, Truppführer beim Reichs-

arbeitsdienst 6/157, Tiefenau bei Riesa. — Richard Richter, Afr. 21, Oberfeldmeister, Reichsarbeitsdienst 5 54, Zinnowitz a. U., 1. 7. 37. — Rudolf Richter, Afr. 19, Dr. med., 1. Assistent am Johannerkrankenhaus in Heidenau, 1. 6. 37. — Hans Gehler, Afr. 22, Dr. jur., Assessor am Arbeitsamt Bausen, ab 1. 12. 36. — Hermann Leuschner, Afr. 26, Vikar der Stadtsuperintendentur Königsberg i. Pr., 1. 8. 37. — Harald Saalbach, Afr. 16, Dr. jur., Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht München, Kanzlei Kaufingerstraße 8, April 37. — Arthur Mödel, Afr. 91, Landgerichtsdirektor in Zwickau. — Rudolf Dinter, Afr. 08, Major und Bataillonskommandeur, Nienburg a. d. Weser. — Gottfried Kupfer, Afr. 28, Fliegerleutnant, Aufklärungsgruppe 123, Großenhain, 20. 4. 37. — Walter Mithlan, Afr. 25, Kaufmann in Torgau. — Johannes Könsch, Afr. 25, Referendar am Landgericht Dresden. — Curt Janz, Afr. 13, Dr. med., approbierter Arzt in Leipzig, 14. 1. 37. — Hans-Georg Tade, Afr. 21, Dr. med. vet., Tierarzt in Wismar. — Alfred Meier, Afr. 25, Studienreferendar am Gymnasium Bausen, 1. 4. 37. — Emil Bornemann, Afr. 96, Major, Freiburg i. Br. — Ulrich Mathe, Afr. 20, Dr. med., Obersdorf i. Sa. — Johannes Nidner, Afr. 26, Leutnant, J.-R. 1 in Königsberg. — Ernst Peholdt, Afr. 89, Regierungsrat, Karlsruhe. — Götz Frhr. v. Hodenberg, Afr. 02, Dr. jur., Abteilungsleiter der DAF., Berlin-Wilmersdorf. — Christian Wache, Afr. 23, Diplomaltdwirt, Anbauberater, Praußitz über Riesa. — Friedrich Günther, Afr. 94, Senatspräsident am Oberlandesgericht in Hamm Westf. — Johannes Hülse, Afr. 00, Pfarrer in Fischbach über Radeberg. — Kurt Schirlich, Afr. 03, Major, Wehrbezirkskommando Freiberg. — Heinz Martin, Afr. 20, Assessor am Amtsgericht Zwenkau. — Gottfried Reichler, Afr. 26, Pfarrvikar, Markersbach bei Schwarzenberg. — Günther Pauselius, Afr. 20, Assistentenarzt, Neuseußlitz bei Riesa. — Dietrich Müller, Afr. 13, Studienrat an St. Afra, 1. 8. 37. — Martin Eisen Schmidt, bisher Assessor an St. Afra, Assessor am König-Albert-Gymnasium in Leipzig, 1. 8. 37. — Dr. Reinstein, bisher Studienrat am Realgymnasium Zittau, Studiendirektor an St. Afra, 1. 8. 37. — Herbert Dufeldt-Felden, Afr. 12, Presschef und Werbeleiter der Schlaraffiawerke, Wuppertal. — Siegfried Escher, Afr. 25, Med.-Praktikant am Stadtkrankenhaus Wurzen. — Hermann v. Prosch, Afr. 21, Oberleutnant, Kriegsakademie Berlin, ab 5. 10. 37. — Hans Wolfgang Schöne, Afr. 22, Gerichtsassessor am Amtsgericht Ehrenfriedersdorf, 15. 7. 37. — Hans Hasfurtner, Afr. 96, Major, Bausen.

Ruhestand: Ernst Weined, Afr. 89, Dr. phil., Studienrat i. R. in Berlin-Reinickendorf. — Otto Wolf, Gr. 89, der unermüdete Mitarbeiter am Mitgliederverzeichnis des Vereins ehem. Fürstenschüler, am Stammbuchboten und damit auch an unseren Familiennachrichten, lebt als Landgerichtsrat i. R. jetzt in Dresden-Wachwitz, Pillnitzer Landstraße 134, l. — Paul Gehring, Afr. 89, Pfarrer i. R., Tambach-Dietzhay Thür. — Lothar v. Carlowitz, Afr. 85, Amtsgerichtsrat i. R., 1. 10. 37.

Änderung des Wohnsitzes: Max Schmiedel, Afr. 80, Pfarrer i. R., Freiberg, Goethestraße 21, 1. 4. 37. — Hermann Kruspe, Afr. 78, Pfarrer i. R., Dresden-A., Wartburgstraße 20. — Waldemar Dietrich, Afr. 95, Dr. phil., Oberstudienrat, Kloßke, Königsbrüder Straße 44. — Ewald Meißner, Afr. 83, Dr. med., Ober-Reg.-Medizinalrat, Herrnhut, ab 1. 10. 37. — Prof. Dr. Worm, Rektor i. R., Langebrück, Bergerstraße 11, ab 1. 10. 37.

Berichtigung: Walter Leh Müller, Afr. 89, Superintendent in Schneeberg, nicht im Ruhestand, wie im vorigen Heft irrigerweise mitgeteilt. — Gustav Erdenberger, Afr. 73, Dr. phil., weilt noch frisch und gesund als Oberstudienrat i. R. in Chemnitz und ist durch eine irrtümliche Meldung in die Liste der afranischen Toten geraten. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen.

Sonstiges: Hans-Joachim Wohlrab, Afr. 12, Dr. phil., Studienrat in Dresden, wurde als Leiter des Deutsch-Finnischen Schüleraustauschs mit dem Ritterkreuz 1. Kl. des Finnischen Ordens der Weißen Rose ausgezeichnet, Mai 37. — Ernst Hofmann, Afr. 76, Dr. med., Sanitätsrat i. R. in Schwarzenberg, feierte am 26. März 1937 sein Goldenes Doktorjubiläum. St. Afra gratulatur. — Julius Ruppel, Afr. 92, Dr. jur., Geheimer Regierungsrat, Ministerialdirektor in Berlin, wurde zum Reichskommissar für die Internationale Weltausstellung in Paris ernannt. — Altkreuz Prof. Dr. Hartlich wurde als Nachfolger des Grafen Balthus v. Cassadt zum Domherrn des Hochstifts Meissen ernannt, Mai 37.

Nachruf.

Unmittelbar vor Abschluß dieses Heftes wird ein Todesfall bekannt, der in nicht wenigen Alfranern der jüngeren Jahrgänge die Erinnerung an eine ebenso edel gesinnte wie gütige Frau wachrufen wird. Am 25. September verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in Gasern die Gutsbesitzerin Frau Hedwig Ischoge geb. Wolf im Alter von 67 Jahren. Sie hat mit ihrem im Tode ihr vorausgegangenen Manne vielen Alfranern ihr gastliches Gutshaus offengehalten auch in Zeiten, wo es überall knapp herging, und hat für die alfranische Jugend stets herzliche und hilfreiche Theilnahme bewiesen. Wie die Kirchgemeinde, so wird auch die Fürstenschule St. Afra dieser edlen Frau ein dauerndes Andenken bewahren.

Geschäftliche Mittheilungen.

1. Der Bote von St. Afra erscheint dreimal jährlich, und zwar etwa zu Ostern, Michaelis und Weihnachten. Jahresbezug 3 RM., Einzelheft 1 RM. Wegen Nachlieferung von Einzelheften früherer Jahrgänge wende man sich an die Schriftleitung oder an die Verwaltung des Gemeinen Kastens!
2. Denjenigen Herren, die regelmäßige Spender der Afrahilfe des Herrn Dr. med. Weber sind, liefern wir den Boten als Zeichen der Dankbarkeit unberchnet.
3. Die Eltern unserer Schüler erhalten den Boten unentgeltlich, falls nicht ausdrücklich ein zweites Stück bestellt wird.
4. Geldsendungen an den gemeinen Kasten:
 - a. Aufschrift: Gemeiner Kasten zu St. Afra, Meißen, Fürstenschule.
 - b. Konten: Stadtbank Meißen Nr. 2840,
Postsparkonto Dresden Nr. 113531.
 - c. Genaue Angabe der Aufschrift, des Aufnahmejahres und des Zwecks der Sendung erbeten.
5. Konten des Landesschul- und Prokuraturrentamts:
 - Stadtbank Meißen Nr. 43 Postsparkonto Dresden Nr. 30083.
 - Konto der Speisewirtschaft der Fürsten- und Landeschule St. Afra: Stadtbank Meißen Nr. 1202.
 - Konto der Direktion: Stadtbank Meißen Nr. 4385.
6. Familienanzeigen, Mittheilungen über bestandene Prüfungen, Anzeigen und Berichte über Alfranerzusammenkünfte sind besonders willkommen.
7. Aufschriften, die fehlerhaft und unvollständig waren, bitten wir zu berichtigen.
8. Fernsprecher des Rektors: 3317; des Rentamts: 3436; des Dr. Hansen: 3139.
9. Ansichtskarten. Der Gemeine Kasten verkauft eine Serie neuer Ansichtspostkarten (Kreuzgang, Zwinger, Blick von der Schule) zu 50 Rpf. Es wird gebeten, davon ausgiebigen Gebrauch zu machen.
10. Das Alfranische Merkbuch ist zur Jahrtausendfeier in 2. Auflage erschienen und kann von Alfranern zum Selbstkostenpreise von 4 RM. zuzüglich 50 Rpf. für Porto und Verpackung durch den Gemeinen Kasten bezogen werden.

Die Schriftleitung Studienrat Hesse.